Württembergische
Blätter für Kirchenmusik

VERBAND
EVANGELISCHE
KIRCHENMUSIK
IN WÜRTTEMBERG

2/2018
März/April
85. Jahrgang

Leib – Seele – Geist | Kirchenmusik bewegt?!
Kirchenmusiktagung Bad Urach

Bach bearbeitet
93. Bachfest Tübingen

VERBAND
EVANGELISCHE
KIRCHENMUSIK
IN WÜRTTEMBERG

Württembergische
Blätter für Kirchenmusik

Zeitschrift des Verbandes
Evangelische Kirchenmusik in Württemberg
Verband der Chöre, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker e. V.

Heft 2 März/April
85. Jahrgang 2018

Mitarbeiter

KMD Michael Benedict Bender *(sl)*,
Hegaustr. 35, 88212 Ravensburg

Hans-Martin Braunwarth *(hmb)*,
Grünewaldstr. 42, 74080 Heilbronn

Petra Elze-Schmuker *(pes)*,
Ehmannstr. 22, 89081 Ulm

Reinhard Krämer *(rk)*,
Freigasse 3, 73479 Ellwangen

Agnes Dorothee Lang *(adl)*,
Lahnstr. 1, 5332 Bornheim

Diederich Lüken *(dl)*,
Ebinger Straße 77, 72336 Balingen

Bildnachweis

U1: Konzert bei der Kirchenmusiktagung in der Amanduskirche Bad Urach, © KMD Michael Benedict Bender s. o.

S. 3 oben, 5, 10, 1. Spalte, 11-13, 14 Bild 2 und 4, 15, 16 1. Spalte, 17, U4: KMD Michael Benedict Bender s. o.

S. 5, 2. Spalte, 6, 16, 2. und 3. Spalte: Wikimedia Commons

S. 7-9: Dr. Christina aus der Au

S. 10, 2.und 3. Spalte, 14 Bild 1 und 3: Nicole Fadani

S. 18 Jürgen Altmann

S. 3 unten, 19, 21: Bachfest Tübingen

S. 20: Frank Zeller

S. 24: www.kathpedia.com

Beilagenhinweis

Freizeitflyer des Verbandes (Teilauflage)

Impressum

Herausgeber
Evangelische Kirchenmusik in Württemberg e. V.,
Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart

Präsident
KMD David Dehn, Neuenstadt

Schriftleitung
KMD Michael Bender ***(sl)***,
Hegaustraße 35 88212 Ravensburg,
Telefon: 0751/32889 | Fax: 0751/13356
E-Mail: bezirkskantorat@evkirche-rv.de

Geschäftsstelle
Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart
Geschaftsführerin Nicole Fadani
Telefon: 0711/2371934-10
Fax: 0711/2371934-11
E-Mail: info@kirchenmusik-wuerttemberg.de

Bibliothek Stuttgart: Anna Schneider
Telefon: 0711/2371934-12
E-Mail: bibliothek@kirchenmusik-wuerttemberg.de

Bibliothek Tübingen:
Telefon: 07071/925989 | Fax: 07071/9698619
Internet: www.kirchenmusikhochschule.de/hochschule/einrichtungen/bibliothek/
E-Mail: bibliothek@kirchenmusikhochschule.de

Auslieferung: Verband Ev. Kirchenmusik in Württemberg, Geschäftsstelle: Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart

Bankverbindung
IBAN: DE71 6005 0101 0002 1957 31
BIC: SOLADEST600, BW-Bank Stuttgart

Bezugspreis
Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder kostet ein Jahresabonnement € 15,50 im Inland, ein Einzelheft € 3,50 zzgl. Versandkosten.

Anzeigenverwaltung
über die Geschäftsstelle des Verbandes.

Anzeigenschluss für Heft 3/2018: 15. April 2018
Erreichte Termine: 1. Juni bis 31. Juli 2018

Layout: Jutta Graser, Trimolo GmbH

Herstellung: Werner Böttler, GrafikSatzBildDruck, Reichenbachweg 10, 72141 Walddorfhäslach

Die „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik" werden umweltfreundlich auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Die in den Beiträgen vertretenen Meinungen decken sich nicht in jedem Fall mit der Auffassung der Schriftleitung. Standes- und Berufsbezeichnungen schließen männliche und weibliche Bedeutung ein.

Erscheinungsweise: Jährlich sechs Hefte

Auflage: 2.700 Exemplare

Redaktionsschluss: jeweils am 15. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Alle Beiträge, Einsendungen und die zur Besprechung bestimmten Noten, Bücher und Tonträger erbitten wir an die Schriftleitung. Falls eine Rücksendung erwünscht ist, bitte Rückporto beilegen.

Die Vervielfältigung einzelner Beiträge ist nur nach schriftlicher Zustimmung der Schriftleitung gestattet.

ISSN 0177-6487

Inhalt

03 Editorial

04 Leib – Seele – Geist
Kirchenmusiktagung Bad Urach
Michael Benedict Bender

19 Bachfest Tübingen

22 Persönliches

23 Aus dem Verband

24 Jubiläen

25 Nachrichten

26 Zeitschriftenschau

27 Seminare, Freizeiten

28 Neue Noten

31 Neue Tonträger

Leib – Seele – Geist
Bericht von der Kirchenmusiktagung Bad Urach

Bachfest Tübingen
Bericht über die Planungen

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik",

Leib – Seele – Geist, so lautete das Thema der diesjährigen Kirchenmusiktagung in Bad Urach. Dieser Dreiklang des biblischen Menschenbildes begleitete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Tagung hinweg in zweifacher Hinsicht: Zum einen sind wir Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in unserer alltäglichen Arbeit immer wieder gehalten, auf die klangliche Ausgewogenheit dieses Dreiklangs zu achten. Anregungen und Hintergründe darüber, wie dies gut gelingen kann, gab es reichlich auf der Tagung.

Zum anderen wurde uns Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern genau dies geboten: ein Angebot für Leib, Seele und Geist, völlig egal, ob beim Mittagsgebet in der Amanduskirche, beim Verbandsfest, beim gemeinsamen Tanzen, Singen und Diskutieren: Leib, Seele und Geist standen immer im Zentrum.

Damit auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Sie nicht mit dabei sein konnten, ein wenig teilhaben können an den Erkennt- und Erlebnissen der Tagung, lesen Sie in diesem Heft den ausführlichen Bericht dazu.

92 Bachfeste der Neuen Bachgesellschaft gab es schon in allen möglichen Städten innerhalb und auch außerhalb des Landes. Das Ländle indes war hinsichtlich der Austragungsorte bisher etwas unterrepräsentiert: Zweimal Stuttgart, einmal Heidelberg – das war's. Doch im Herbst dieses Jahres ist es wieder soweit: Das 93. Bachfest wird erstmalig in Tübingen ausgetragen, und da lässt sich unsere Kollegenschaft vor Ort nicht lumpen: Die vier verantwortlichen Musiker – UMD Philipp Amelung, Stiftskantor KMD Prof. Ingo Bredenbach, Projektleiter Matthias Ehm und der Leiter der Hochschule für Kirchenmusik Prof. Christian Fischer – stellen in einer ausführlichen Vorbesprechung die Höhepunkte des mit über 70 Veranstaltungen reichhaltigen Programmes vor.

Viel Gewinn für Ihren Leib, Ihre Seele und Ihren Geist wünscht Ihnen bei der Lektüre dieses Heftes

Ihr

Michael Bender

Leib – Seele – Geist: Kirchenmusik bewegt?!

Kirchenmusiktagung 14.-17. Februar 2018 im Stift Bad Urach

Michael Benedict Bender

Leib – Seele – Geist: Seit jeher beschäftigt sich die Menschheit mit den unterschiedlichsten Bereichen der menschlichen Existenz und kommt dabei auch im Kontext unterschiedlicher Religionen zu ganz unterschiedlichen ErgWebnissen. Das biblische trinitarische Bild sieht den Menschen als Einheit aus Leib, Seele und Geist, wie das auch in zahlreichen Liedern beschrieben wird. In seiner Begrüßung weist KMD David Dehn darauf hin und führt das Lied „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" an, in dem wir die Zeilen lesen:

Ich will dich all mein Leben lang
o Gott, von nun an ehren.
Man soll, Gott, deinen Lobgesang
an allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntre sich,
mein Geist und Leib erfreue dich.

Hier kommt die Musik ins Spiel: Das Singen, der Lobgesang Gottes, ist eine Willensentscheidung, die den ganzen Menschen erfasst. Deshalb ist es wichtig, Leib, Seele und Geist als Dreiklang wahrzunehmen. Dabei sin die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in Vorträgen, bei Workshops und einem Konzert diesen Fragen nachgegangen:

- **Wie ganzheitlich sind unsere kirchenmusikalischen Formate?**
- **Wo schafft Kirchenmusik Räume für Gottesbegegnung?**
- **Bringt uns Kirchenmusik in Bewegung, und empfinden wir unser Singen und Musizieren als eine Bewegung hin zu Gott?**
- **Führt uns unsere Musik zu den Menschen hin, auch zu denen, mit denen wir noch nicht unterwegs sind?**
- **Oder bewegen wir uns zwar, merken aber gar nicht, dass wir uns im Kreis bewegen?**
- **Verändern sich Konzertformate, wenn wir die Menschen wirklich als Wesen aus Leib, Seele und Geist denken und unsere Musik ganzheitlich erlebbar machen? Musizieren wir auch solche Musik, die uns herausfordert, neue Wege zu gehen?**
- **Bringt die Kirchenmusik auch uns selbst in Bewegung in eine heilsame Balance zwischen aktiver und stiller Zeit?**

Ein herzlicher Dank

auch den Co-Autoren Eva-Magdalena Ammer, Friedemann Johannes Wieland und Sönke Wittnebel.

Leib – Seele – Geist: Ganzheitlichkeit in Theologie und Kultus

Eröffnungsvortrag von Dr. Christina aus der Au

Leib – Seele – Geist: So sicher ist das gar nicht, dass die biblische Anthropologie diesen Dreiklang sieht. In der Philosophie nämlich steht die klassische Auseinandersetzung lediglich unter dem Titel „Der Leib-Seele-Dualismus". Und mit diesen beiden Begriffen hat sich schon René Descartes schwer getan: Wie kann es sein, dass wir einerseits Körper (biologisch gesehen also Tiere) sind, und dass wir andererseits einen Geist haben, der uns eine ganz andere Welt eröffnet?

Im Neuen Testament, wo Paulus von Geist und Leib beziehungsweise Geist und Fleisch spricht, wird man an das ursprünglich jüdische Menschenbild erinnert, das mit dem hebräischen Begriff „Nefesh" beides meint: Mensch und Seele, das Körperliche und das Seelische, die Offenheit für das Göttliche und der Atem, der durch die Kehle geht. Während das Geistige und das Körperliche in der alttestamentlichen Anthropologie noch ganz nah beieinander liegen, ist das dann im Neuen Testament bei Paulus auseinander gerutscht.

- Der Leib wurde zum Körper: sterblich, sündig, biologisch, determiniert, fast mechanistisch.
- Die Seele ist im Gefolge der Philosophiegeschichte über den neuen Platonismus, über die Aufklärung zum Geist geworden: Was ist das Unsterbliche, das die Menschen berührt?

Letztlich hat die Wirkungsgeschichte dazu geführt, dass wir die Begriffe wieder zusammen denken wollen. Aber das ist gar nicht so selbstverständlich. Die Neurowissenschaftler haben das Gehirn schließlich untersucht und geschaut, was wo funktioniert. Wo ist Glaube, wo sind die Gefühle, wo ist das Denken, bis hin zur Frage: Wie hat man sich denn so etwas wie ein Ewiges Leben, wie Auferstehung vorzustellen? Und wenn das Gehirn verwest, was bleibt dann noch vom Menschen?

| Bei Luther

In einem Traditionsstand gerade auch in der christlichen Geschichte war der Geist das Wichtige und der Körper das Unwichtige. Alles, was mit Körper zu tun hatte, Tanz, Essen, Trinken, Sich freuen, Lachen, wurde zumindest in bestimmten Zeiten mit einem großen Misstrauen betrachtet. Zu diesen bestimmten Zeiten gehörte auch die Wirkungsgeschichte der Reformation, die mit dieser Bildmarke begonnen hat: „Im Anfang war das Wort". Das Wort. Wort, der Logos, der Geist, die Vernunft: Da sind wir ganz auf der Seite des Geistigen.

Im Gegensatz zu den Reformierten wurde bei Luther dieses Wort, das Bibelwort, natürlich auch gerne vertont. Von seinem „Ein feste Burg ist unser Gott" bis hin zum Kinderlied „Vom Himmel hoch, da komm ich her" hat er die Musik geschätzt als menschliche Antwort auf das Wort Gottes. Am Anfang war das Wort – nicht das menschliche Wort, sondern das Wort Gottes zum Menschen, und wenn der Mensch auf die Anrede Gottes reagiert und antwortet, dann darf, soll, kann er sich der Musik bedienen. Deutlich macht Luther dies in seiner Torgauer Formel, die er in seiner Rede zur Einweihung der Torgauer Kapelle 1544 gesagt hat, dass nämlich im Gottesdienst nichts anderes geschehen soll, „als dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir umgekehrt mit ihm reden durch unser Gebet und Lobgesang." Musik also auf der menschlichen Seite, auf der Antwortseite, dort, wo das Wort Gottes gehört wird.

Allerdings kann diese Antwort auch menschlich gebraucht werden als Antwort auf Andersdenkende, als Antwort auf den Feind in den Reformationskriegen. Gerade „Ein feste Burg" ist zum Kriegsgesang geworden in verschiedenen Kriegen, aber auch bei säkularen Denkern wie bei jenem Journalisten, der in der WELT zum Reformationstag 2014 schrieb: „Ein Reformationsgottesdienst ohne ‚Feste Burg' ist wie ein Kirchentag ohne Posaunenchöre".

Auch wenn Luther die Musik als menschliche Antwort auf das Wort Gottes verstanden wissen wollte: Die Wirkungsgeschichte der Reformation gehörte ausschließlich dem Wort, nicht dem Gesang. Daher auch die eine „Sola scriptura", der theologische Grundsatz der Reformation, nach dem die Heilsbotschaft hinreichend durch die Heilige Schrift vermittelt wird.

Sola scriptura: Männer, die versuchen, die Schrift mit dem Geist zu durchdringen, auch wenn die Vernunft bei Luther durchaus eine zwiespältige Stellung hat. Aber das Eindringen in das Wort war das Grundlegende.

| Bei den Reformierten

Bei den Reformierten in Zürich und Genf war die Konzentration auf das Wort so ausschließlich, dass zuviel Musik dabei störte. Davon wollte man sich nicht ablenken lassen. Deswegen ließ Zwingli die Orgeln um der reinen Wortverkündigung willen abbrechen. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts durfte in den Gottesdiensten in Zürich nicht georgelt werden. Eine Kirchgemeinde in Winterthur hat sich dem im Jahre 1904 widersetzt und gegen den Willen des Kirchenrates das gottesdienstliche Orgelspiel durchgesetzt. Dem haben sich andere Kirchgemeinden angeschlossen.

Die Nachrede, dass Zwingli ein lust- und musikfeindlicher Geselle gewesen sein soll, ist allerdings definitiv falsch. Er hat selber nicht nur viele Instrumente gespielt und gerne gesungen. Er hat auch nicht den Gemeindegesang verboten; den gab es in dieser Form damals

Dr. Christina aus der Au

ist eine schweizerische evangelisch-reformierte Theologin. Sie ist Dozentin an der Universität Basel und Geschäftsführerin des Zentrums für Kirchenentwicklung der Universität Zürich. Sie gehört dem Vorstand des Präsidiums an und war die Präsidentin des letztjährigen Kirchentags in Berlin und Wittenberg. Als Theologin interessiert sie sich für die Schnittstelle zwischen Theologie und Naturwissenschaft. Zwischen der theologischen und der naturwissenschaftlichen, insbesondere der neurowissenschaftlichen Sicht auf den Menschen ist ihr der Dreiklang Leib – Seele – Geist sehr vertraut.

Johannes Calvin

noch gar nicht. Er hat nicht einfach alles weggestrichen, aber ihm war wichtig die Konzentration in Andacht und Ernsthaftigkeit auf das Wort Gottes. Und weil die Musik eher der liederlichen Welt zugehörte, musste man sehr sorgfältig darauf achten, welche Musik gesungen wird: Wenn, dann nur der einstimmige Psalmengesang, der ja dann vor allem durch Calvin in Genf zum Genfer Psalter wurde.

In dieser reformierten und reformatorischen Tradition heißt es: „Wenn singen, dann heißt es beten", wie schon Augustinus sagte: „Wer singt, betet doppelt." Nur durch das Beten ist das Singen gerechtfertigt, nicht als etwas Eigenständiges. Leiblichkeit wäre grundlegender. Sie finden wir so jedenfalls nicht direkt.

Der Komponist Heinz Holliger soll einmal gesagt haben, Calvin und Zwingli hätten die Schweiz „entchort", also von Chören befreit. Und in den Berner Gebieten geht man tatsächlich nicht „in den Gottesdienst", sondern „z'Predigt". Die Predigt ist das Kernstück des Gottesdienstes, und alles andere ist drum herum.

Wenn man sich indes heute umhört, dann ist eher die Musik die Motivation, in den Gottesdienst zu gehen. Wenn im Gegensatz zu einem normalen Wortgottesdienst ein Chor singt oder gar ein Konzert stattfindet, sprechen die Besucherzahlen Bände. Wie konnte es dazu kommen?

Erasmus von Rotterdam

Die These von Frau Aus der Au – theologisch zum einen und neurobiologisch zum anderen – lautet: Unsere Leiblichkeit ist die Bedingung dafür, dass wir verstehen können, auch und besonders das Wort Gottes. Schon in der Reformationszeit findet man jemanden, der diese These stützt: Erasmus von Rotterdam.

Er ist einer, der zwar katholisch geblieben ist, der aber sehr viel Leiblichkeit zur Auseinandersetzung mit Luther und seinen Zeitgenossen beigetragen hat mit Gedanken, auf die wir heute noch mit Gewinn zurückgreifen können. Er hat sich mit dem biblischen Text befasst und versucht, das griechische Neue Testament als einer der ersten historisch kritisch zu übersetzen.

Den Anfang des Johannesevangeliums übersetzt er mit: „Im Anfang war das Gespräch." Er sagt, das griechische „Logos" habe auf lateinisch verschiedene Bedeutungen: „Ratio", also die Vernunft, „Modus", die Form, die Art und Weise, aber auch „Oratio", die Rede, und schließlich „Sermo", das Gespräch und auch die Predigt. Und Erasmus entscheidet sich für „Sermo", das viel mehr ist, als ein Wort. Es ist die Wechselrede, die Unterhaltung, die Unterredung, das Gespräch, die Predigt. Es kann sogar mit „Gerede" oder gar „Quatsch" übersetzt werden. Das findet immer statt, wo mehrere miteinander reden, wo nicht nur ein Wort ins Leere gesprochen wird. Und so schreibt er für diesen ersten Vers also: „Im Anfang war das Gespräch, und das Gespräch war bei Gott, und von Gottes Wesen war das Gespräch." Also Gott selber als ein Gespräch.

Gott als ein Gespräch in sich selber wurde in der Theologie der letzten Jahrzehnte wiederentdeckt und stark gemacht. Nicht als eine eindimensionale Trompetenfanfare, sondern als etwas, das einlädt, offen ist, mehrstimmig ist – ein Gespräch als Gottebenbildlichkeit. Und wenn die Gemeinde Gottes Ebenbild ist, dann ist die Antwort der Gemeinde auch nicht nur einstimmiges Wort zurück, sondern Austausch, Vielstimmigkeit, Begegnung. Und für Begegnung muss man sich begegnen von Angesicht zu Angesicht. Gespräch ist ein Schritt weiter in Richtung vieldimensionaler, vielstimmiger Leiblichkeit, weg vom eindimensionalen Wort hin zu einer Offenheit, zu einem Miteinander untereinander.

Der zweite Gewährsmann, an dem wir weiterdenken könnten, ist Johannes Calvin selbst, der die Definition von Kirche aus der „Confessio Augustana" übernommen hat: „Kirche ist überall, wo wir wahrnehmen, dass Gottes Wort lauter gepredigt und die Sakramente nach der Einsetzung Christi verwaltet werden." Aber: In seinem dicken Buch „Die Institutio, Unterricht über die christliche Religion" hat er hier eine sehr wichtige Ergänzung vorgenommen: „... überall, wo wir wahrnehmen, dass Gottes Wort lauter gepredigt und gehört wird".

Seiner Meinung nach reicht das Predigen also nicht allein. Das Wort muss vielmehr ankommen, es muss gehört werden, und es muss verstanden werden.

„Verstehst du auch, was du liest?" fragte Philippus den Kämmerer (Apg 8). – „Verstehst du auch, was du hörst?" könnte man nun abgewandelt fragen. Lesen oder Hören ist das eine, Verstehen ist das andere Notwendige. Verstehen wir dieses „Sola gratia", „Sola fide", „Sola Christus", „Sola scriptura" der Reformatoren? Verstehen wir, worauf sie die Finger gelegt haben, was sie uns weitergegeben, wiederentdeckt haben? Verstehen wir, worum es geht? Verstehen wir heute in unserer säkularisierten Gesellschaft, in der ganz viele behaupten, alles erklären und verstehen zu können, die reformatorische, die evangelische Botschaft von Christus?

Und um jetzt Luther doch wieder mit ins Boot zu nehmen: Man würde ihm Unrecht tun, wenn man behauptete, ihm ginge es nur ums Reden. Im geht's schon auch ums Verstehen. Deshalb hat er die Bibel übersetzt. Und er schreibt in seinem „Sendschreiben vom Dolmetschen": „Man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, wie es die Esel tun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen; da verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet."

Das Wort Deutsch steht dabei also als Metapher für „verständlich", und das geht die Theologinnen und Theologen, die Pfarrerinnen und Pfarrer genauso an wie uns Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker: Wie reden wir deutsch mit der Gemeinde, also so, dass sie uns versteht? Wie nehmen wir sie in den Gottesdienst mit hinein, damit sie versteht? Oder: Wie schaffen wir es, im Gottesdienst Gott zu Gehör zu bringen? Ralph Kunz, Professor für Praktische Theologie an der Uni Zürich, sagt: „Eben darum ist es wichtig, dass Kirchenmusik und Wortdienst nicht nur dem Anlass dienen. Dazu besteht keine Veranlassung. Sie sind die Minister und Anwälte der geheiligten Ohren! Sie müssen mit ihrer Kunst dafür sorgen, dass Gott zu Gehör kommt."[1]

Gott – das Gespräch, Gott, dessen Wort und Gespräch die Gemeinde hören und verstehen soll – wie geht das? Ist man auf der Suche nach der Rolle der Leiblichkeit im Gottesdienst, in der Theologie, empfiehlt sich ein kleiner Seitenblick auf das „Sola fide" – „Allein aus Glauben".

Es gibt einen interessanten Unterschied zwischen dem, was die Dogmatiker „Fides quae" und „Fides qua" nennen. „Fides quae" ist der Plural, ist der Glaube an Das, das, an was wir glauben, die Glaubensinhalte also. Da können wir beispielsweise das Apostolicum aufsagen, das Bekenntnis, gegen das sich die Reformierten so ein bisschen sträuben. Trotzdem: Wir haben einen Glaubensinhalt. Im Theologiestudium geht es darum, diesen aktiv zu erfassen, zu durchdringen und ihn philosophisch auseinander zu dröseln.

Die andere Seite der Münze ist die „Fides qua", das Wie wir glauben, wodurch wir glauben, was uns ergreift. Paulus schreibt: „Wenn du mit deinem Mund bekennst ..." (Das ist die „Fides quae") „... und mit deinem Herzen glaubst" (Das ist die „Fides qua") (Röm 10, 9). Eberhard Jüngel sagt: Das ist „die Erfahrung mit der Erfahrung." Das eine ist die Erfahrung des Schöpfers in der Natur, wie er auch in den Kirchenliedern beschrieben ist, wie Gott ist, was er tut. Was es mit uns macht, die Erfahrung, wie sich uns das Herz öffnet, das passive Erfasst-Werden können wir nicht erfassen und nicht lehren.

Zurück zum Kämmerer auf seinem Wagen, der fragt: „Von wem redet der Prophet hier, von sich oder von jemand anders? Wovon handelt dieser Text?" Und Philippus erklärt es ihm offenbar so überzeugend, so ergreifend, so bewegt, dass der Kämmerer zum Schluss sagt: „Was hindert mich, mich taufen zu lassen." Er wird erfasst. Es ergreift ihn. Die Antwort auf seine Fragen im Kopf führt ihn zur Umkehr im Herzen. Wie hat ihm das Philippus wohl erklärt?

Der zeitgenössische Kirchenmaler Johannes Wickert hat eine Idee: Er malt Philippus mit sieben Händen. Zwei Hände reichen wohl nicht aus, und schon gar nicht reichen Mund und Gehirn aus, um den Glauben

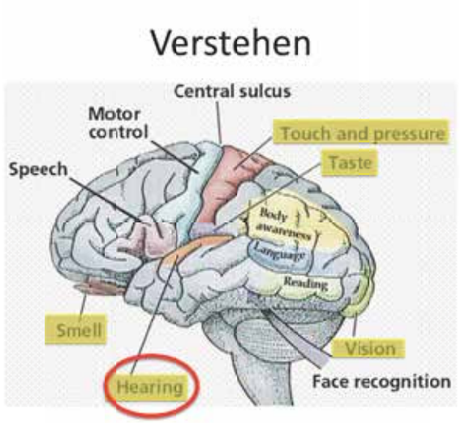
Philippus und der Kämmerer:
Gemälde von Johannes Wickert

so zu erklären, dass der andere versteht. Warum sind es gerade sieben Hände, sogar eine ungerade Zahl? In der Antike gab es die sieben freien Künste: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und die Musik. Vielleicht ist eine der Hände die Musik, die ihn das hat erklären lassen.

Ganz anders die Wirkung, wenn man sich Bilder aus einem unserer Gottesdienste vor Augen hält. Der Glaube kommt aus dem Hören, so heißt es. Und so hören wir im Gottesdienst zu und warten auf den Glauben, der kommen soll, und warten damit auf das Verstehen.

| Zur Neurobiologie

Was passiert eigentlich im Gehirn, wenn wir verstehen? Nebenstehend eine Abbildung des Gehirns mit seinen Eingangstoren für die Sinnlichkeit: Berührung, Geschmack, Sehen, Hören, Riechen. Man sieht: Hören ist nur eine Möglichkeit, wie Inhalte von außen ins Gehirn kommen, um dort verarbeitet zu werden. Von den Neurowissenschaftlern kann man lernen, dass das Verstehen nicht alleine aus dem Hören kommt, sondern aus dem Erfahren.



Immanuel Kant sagt: „Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind." Befragt man den Neurowissenschaftler, so sagt Antonio Damasio: „Fühlen und Denken gehören untrennbar zusammen." Oder Ronald de Sousa: „Gefühle werden in bestimmten Szenarien gelernt." Gefühle muss man erfahren. Wenn ein Kind sich geborgen fühlt bei seinen Eltern, die ihm sagen: „Ich liebe dich", dann lernt das Kind in diesem Schlüsselszenario: Das ist Liebe. Das Gleiche gilt für die Erfahrung von Angst oder beim Erschrecken. Gefühle lernt man, indem man sie erfährt.

Die Bilder zeigen eine getanzte Predigt über die Teilung des Meeres. Dabei geht es nicht darum, eine reine Darstellung der Flucht zu tanzen. Das wäre simpel. Es geht vielmehr um den Ausdruck der Gefühle wie der Angst vor den Verfolgern, der Hoffnung auf Befreiung oder den Zweifeln, das Richtige zu tun. Also auch hier nicht nur: Was ist passiert? Sondern auch: Wie war es? Was ist mit den Menschen passiert? Die Herausforderung an die Akteure ist, das im Tanz mit der Musik darzustellen, nachzustellen, mitzuerleben, zu erfahren: Verstehen lernen hat zu tun mit dem Erfahren.

Das Gehirn setzt zwei Aspekte zusammen und verarbeitet sie in einem: Zum einen ergeben die Sinneseindrücke aus dem Äußeren ein neuronales Bild im Gehirn. Das andere ist ein relativ großes Areal im Gehirn, das auf der Grafik als „Body awareness" abgebildet ist: Mein Körper spürt sich selber dabei. Ich kann nichts wahrnehmen, ohne dass mein Körper eine bestimmte Befindlichkeit dazu abliefert. Das Was ist erfüllt vom Wie, und die Form des Wie ist das Was. Nur wenn Beides zusammen kommt, kann man sagen, dass der Mensch versteht. Wenn also von der Kanzel herunter von der Liebe Gottes in einem donnernden Ton geredet wird, dann versteht ein Kind, das unter der Kanzel sitzt, die Liebe Gottes als etwas Schreckliches. Und wenn Eltern ihrem Kind von Gott erzählen, der alles sieht und alles aufschreibt und es in seine hintersten Ecken verfolgt, dann wird es sich eingeengt fühlen und verfolgt. Deshalb ist das, was in meinem Körper vor sich geht, wenn ich das Wort höre, extrem wichtig, denn diese Ganzheitlichkeit ist ein Teil des Verstehens.

Ein gutes Beispiel ist das Abendmahl. Als Reformierter empfindet man es immer ein wenig peinlich, weil man es nur vier mal im Jahr hat. Eigentlich ist es ja etwas Sinnliches, und Calvin will, dass wir viel öfter Abendmahl feiern, weil er sagt, das sei himmlische sinnliche Pädagogik: Gott weiß, dass wir nicht nur aus Kopf und Geist bestehen, wir brauchen etwas zum Schmecken und zum Sehen.

In der Schrift der EKD zum Abendmahl heißt es: „Zum besonderen Realitätscharakter des Abendmahls gehört, dass in ihm die Leiblichkeit Jesu beständig thematisiert wird (...) Deswegen hängt viel davon ab, ob es gelingt, die für das Abendmahl konstitutive Rede vom Essen des Leibes und Trinken des Blutes verständlich zu formulieren und Missverständnisse zu vermeiden."

Dieser Text ruft Stirnrunzeln hervor, die in Fragen münden: Die Leiblichkeit Jesu? Und was ist mit unserer Leiblichkeit? Und was ist konstitutiv am Abendmahl? Die Rede? Oder das Essen? Wer misstraut dieser Leiblichkeit? Das Abendmahl gleichzeitig verständlich zu formulieren und Missverständnisse zu vermeiden, funktioniert nicht. Das Abendmahl lässt sich nicht erklären. Lutherisch schon gar nicht. Die Reformierten haben es versucht, symbolisch, katholisch, aber lutherisch geht es gar nicht. Doch man kann es feiern. Man kann es spüren. Wenn die Atmosphäre beim Abendmahl mit dem Zusammen-Feiern, mit dem Zusammen-Singen, mit dem Zusammen-Teilen so ist, dass ich spüre, was hier passiert, dass ich hinein genommen werde in die Gemeinschaft des Leibes Christi, dann ist es nicht konstitutive Rede und Verständigung, sondern Erleben und Erfahren, und dann ist es Verstehen, das heißt: Gott verstehbar zu Gehör bringen.

Das alles ernst zu nehmen, einzubringen in den Gottesdienst wie in die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer und der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, heißt zum einen, darüber nachzudenken, wie wir das Was vermitteln: mit den Ohren, mit Bildern aus unserer sinnlichen Wahrnehmung: Wie reden wir von Gott? Was sind die Inhalte unserer Predigt? Mutter, Vater, König, Wind, Feuer, Sturm, Wärme, Nähe, all das sind zunächst mal Worte, Begriffe. Wenn wir die nicht füllen mit dem Wie, mit Mund und Kehle, Armen und Beinen und Körper, wenn wir nicht die Bedeutung dieser Begriffe erspüren, erfahren, erleben können, liebend, wärmend, befreiend, bedrängend, tröstend, beruhigend, erlösend, aktivierend, aber auch konfrontativ, überraschend, widerständiger, dann haben wir es nicht vollständig verstanden.

Hier kommt die Ganzheitlichkeit ins Spiel, die Musik, der Tanz, das Sich-Bewegen, das Körperliche. Mit Liedern kann der Singende wunderbar hinein genommen werden in den Strom des Erlebens. „Glaubst du, was du singst?" heißt einer der Workshops auf der Tagung. Muss ich glauben, was ich singe? Muss die Gemeinde alles glauben, was sie singt? Die Referentin meint: Sie glaubt, wenn sie singt.

Hören und Erfahren interpretieren sich gegenseitig. Deswegen sollten wir die Gottesdienste nicht nur den Predigerinnen und Predigern überlassen, sondern auch denjenigen, die Zugang haben zur Erfahrung, zur Körperlichkeit, zur Kehle, zum Atmen, zu den Armen, zu den Beinen, zum Rhythmus, zum Herz.

Ein guter Ansatz könnte so aussehen:

Doch schade, dass dies ein besonderer Gottesdienst ist. Was würde es bedeuten, wenn alle Gottesdienste unter dieser Prämisse stünden? Jeder Gottesdienst sollte mit Herzen, Mund und Händen gefeiert werden! Das ist die Lehre aus den Neurowissenschaften, und dass das in der Ausbildung unserer Studierenden noch nicht vorkommt, ist ein Manko, das wir in den reformierten Fakultäten noch zu beheben haben. Vorbildlich ist eine Kirchengemeinde in Zürich, wo Kirchengemeinde, Pfarrer und Kirchenmusiker gemeinsam das Kirchenjahr planen und überlegen: Wo machen wir etwas gemeinsam, damit diesem Hören und Erfahren Rechnung getragen wird? Wenn wir das alles ernst nehmen, dann müsste uns das dazu bewegen, zu berühren, zu tasten, zu singen, zu spielen. Uns Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern das mit auf den Weg zu geben hieße, Eulen nach Athen zu tragen, meint die Referentin. Jetzt müssten's nur die Theologen auch noch lernen.

| Anmerkungen:

1: Ralph Kunz: Wort und Klang als liturgisches Tandem, in: Musik und Gottesdienst 06/08, 240

Kirchenmusik bewegt! – ganz praktisch

Drei Workshops

Ruth Wörner

ist Rhythmikerin mit kirchenmusikalischer Prägung, leitet einen Kinderchor und hat eine nebenberufliche Orgelstelle.

| „Rhythmik als Lebenshilfe“ mit Ruth Wörner

Bewegung ist der Anfang von allem. Mit Bewegung fängt die kognitive Entwicklung an. Kinder, die sich in ihren ersten Lebensmonaten und -jahren nicht oder unzureichend bewegen, bleiben in ihrer Entwicklung zurück. Die Bewegungsübungen, die sie uns im Laufe des Workshops gezeigt hat, waren einfache Muster, fast ausschließlich zu Liedern des EG. Zuerst einfache, dann differenziertere Bewegungen zur Händel-Passacaglia, was auch das Hören schult. Gar nicht so einfach umzusetzen war die Aufforderung, beim Schlusston wieder an seinem Platz zu sein.

„Korn, das in die Erde“ wurde mit einer reichhaltigen Choreografie erlebbar gemacht. Zweistimmigkeit konnte man erfahren mit dem Lied „Wir sagen euch an den lieben Advent“ mit einer großen und einer kleinen „Glocke“ als Zweitstimme. Eine andere Seite der Zweistimmigkeit lernte man beim „Halleluja“ EG 182 kennen. Bei unterschiedlichen Bewegungen der einzelnen Stimmen ist Zweistimmigkeit nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen – etwas, das auch mit kleinen Kindern möglich ist.

Wichtig der Hinweis: Kinder machen in der Regel von selbst mit. Vor Jugendlichen und auch Erwachsenen muss man sich als Chorleiter/in erst mal „zum Affen machen“, ehe alle dann doch Spaß dabei haben. Was lernen wir daraus? Ich muss meinen Körper begreifen (im eigentlichen Sinn), um zu sozialem Tun zu kommen!

Passacaglia von Georg Friedrich Händel getanzt

| Kirchenmusik bewegt! Kirchenmusik und Tanz mit KMD Gerd Kötter

Beim meditativen Tanz geht es zunächst darum, Gehörtes erfahrbar, erlebbar zu machen. Am Beispiel der Sinfonia aus Bachs „Actus tragicus“ konnte man dies schnell und einfach lernen – und das ist das Wichtigste: Im Fokus darf nicht vorrangig das Erlernen komplizierter Schrittfolgen stehen. Sie müssen so einfach gehalten sein, dass sie sich schnell erlernen lassen und man sich während des Tanzens ganz auf das Hören der Musik konzentrieren kann. Der Tanz soll unterstützend fürs Hören fungieren. Also: Wenige kleine Schritte, die sich immerwährend wiederholen. Interessant: Das nachfolgende Musikstück aus Armenien ließ sich auf die gleiche einfache Schrittfolge tanzen, woran man sieht: Das Hören bleibt das Wichtige, nicht der Tanz um seiner selbst willen.

KMD Gerd Kötter beim Workshop:
Tanz als Unterstützung fürs Hören

Bei Bachs Kantatensatz „Erschallet, ihr Lieder“ kamen dann zur Bewegung auch Gebärden hinzu, die sich auf vielerlei passende oder unpassende Weise ausführen lassen. Es ist deshalb wichtig, ein Qualitätsbewusstsein für die Gebärde zu entwickeln, um erspüren zu können, welche Gebärde wie ausgeführt am besten zur Musik passt.

Die höheren Weihen schließlich wären, die selbst gesungene Musik mit Bewegung und Gebärden zu versehen. Doch das ist sehr schwer. Dazu muss die Musik aus dem Effeff auswendig gekonnt werden. Auch wenn der Referent selbst bei Aufführungen der Johannespassion den Ausdruck der Choräle mit Gebärden angereichert hat, empfiehlt er die Nachahmung nicht unbedingt. Die Qualität der musikalischen Ausführung darf nicht darunter leiden. Doch er macht Mut, gewisse Dinge wenigstens in der Chorprobe einmal auszuprobieren. Der Chor wird es mit einem gänzlich anderen Chorklang danken. Ein Stück, das man als Sängerin oder Sänger einmal durch den Einsatz von Gebärden ganz anders erlebt hat als beim bloßen Singen, wird man hernach anders singen, auch wenn bei der Aufführung die Gebärden dann nicht ausgeführt werden.

Gerd Kötter

ist studierter Schul- und Kirchenmusiker, war Kantor an St. Lukas in München und ist seit 2015 im Ruhestand. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Verknüpfung des musikalischen Geschehens mit Elementen aus der bildenden und darstellenden Kunst sowie die Verbindung von Klang, Bewegung und Sprache.

| „Dance, sing, clap your hands!“ Choreographie im Gospelchor mit Loreen Fajgel

Alle Menschen bewegen sich gerne. Auch unser Hirn ist immer in Bewegung. Doch was ist geistig? Ein Gedicht kann man nicht ohne Körper schreiben, einen Stuhl kann man nicht ohne Verstand bauen. Alles ist ganzheitlich. Frau Fajgel hat mit uns Choreografien zu drei Gospelsongs einstudiert, mal mehr, mal weniger kompliziert, durch die nicht nur der Hörer (und damit auch Zuschauer) seine Freude hat, sondern die auch der Sängerin / dem Sänger die textliche Aussage vertiefend nahe bringt. Das Ganze war so begeisternd, so detailliert und teilweise nuancenreich angeleitet, dass man sich nicht entziehen konnte – eine Erfahrung, die für die eigene Chorarbeit gut tut, auch wenn man zu Hause nur einen Bruchteil dessen umsetzen kann, was möglich ist. Egal, ob in einem so unter die Haut gehenden Powerstück wie „Get together“ oder in dem eher ruhigen und leicht einzustudierenden „You are my all in all“ - es kommt vor allem auf den Funken und die Begeisterungsfähigkeit der Choreographin an, wie man bei diesem Workshop unschwer erkennen konnte.

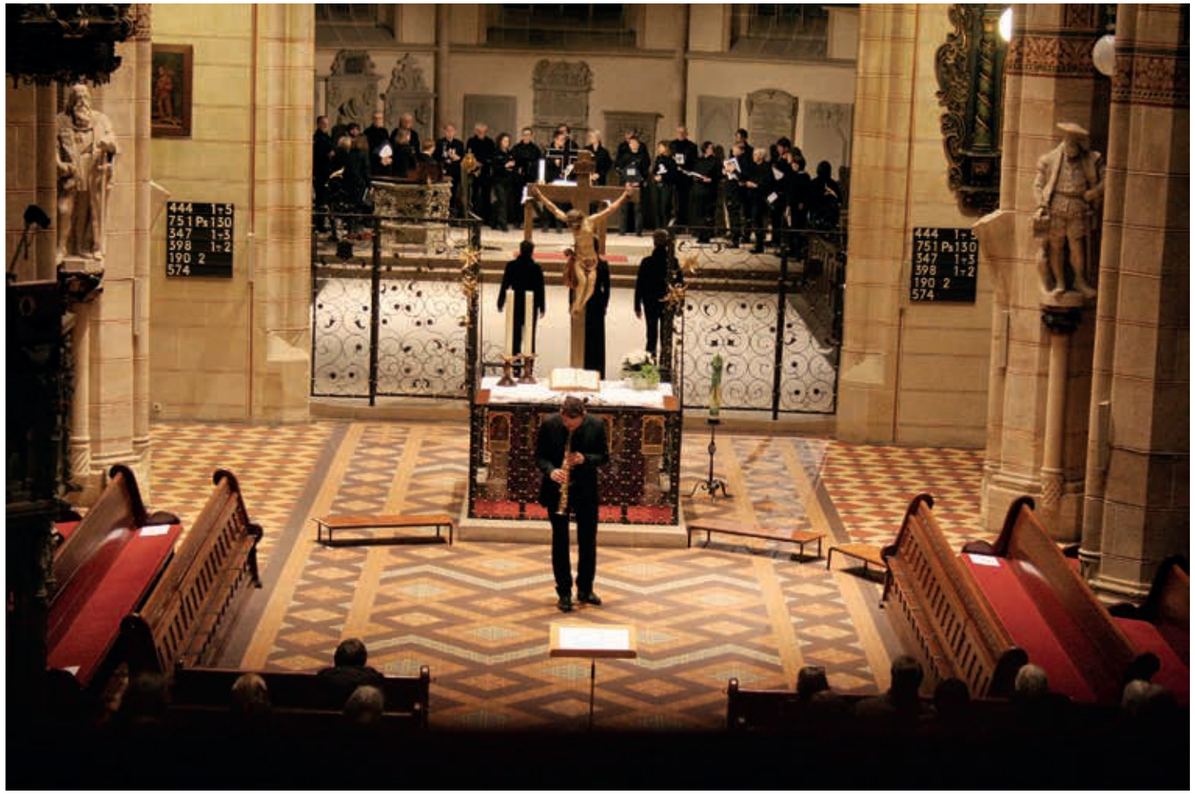
Chorkonzert FRIEDEN

Klangraumexperimente, Imprvisationen mit dem Kammerchor concerto vocale stuttgart

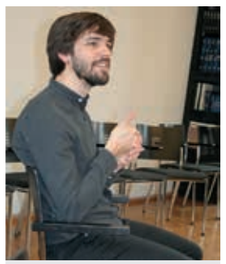
Sie zogen singend in die Kirche ein, singend zogen sie wieder aus – die Sängerinnen und Sänger des Kammerchores concerto vocale stuttgart unter Leitung von Bezirkskantorin Mirjam Scheider, immer begleitet von den Saxophonklängen Rainer Fox'. Unter dem Titel „Frieden – Messa da pacem Domine“ wurde der Teilnehmerschar ein großartiges Konzert am Donnerstagabend geboten, in dem die „Messa a quattro voci da cappella“ von Claudio Monteverdi eingerahmt wurde von zwei Kompositionen Arvo Pärts: „Gebet nach dem Kanon“ und „Da pacem Domine“. Letzteres deshalb, weil Monteverdis Messe erstaunlicherweise nicht mit dem Friedensgruß, sondern mit dem „Miserere nobis“, also quasi textlich unvollendet, zu Ende geht. Da lag es nahe, ein dazu passendes „Dona“ anzuschließen, und

Loreen Fajgel

ist Tänzerin, Choreografin und Tanzvermittlerin. Nach achtjähriger Tanzausbildung an der Royal Ballet School in London führte sie ihr Anliegen, die Verankerung von Tanz in der Bildung zu unterstützen, dazu, „Kulturelle Bildung an Schulen“ an der Philipps Universität in Marburg zu studieren. Derzeit arbeitet sie als Lehrbeauftragte im Fachgebiet „Ästhetische Bildung und Bewegungserziehung“ der Universität Kassel.



Kammerchor cappella vocale stuttgart (im Hintergrund) und der Saxophonist Rainer Fox (vor dem Altar) beim abendlichen Konzert in der Amanduskirche



Philipp Schulz

studierte Schulmusik an der Musikhochschule Stuttgart mit Hauptfach Gesang. Er ist Musiktheaterpädagoge an der Jungen Oper Stuttgart.

die Musik von Pärt eignet sich dafür kongenial. Die einzelnen Kompositionen wurden verbunden durch improvisierten Chorgesang mit Saxophonklängen beziehungsweise Saxophon-Solo-Improvisationen, die sich wunderbar einfügten in den großartigen Kirchenraum der Amanduskirche.

Doch damit nicht genug: Der Musik wurde mit szenischen Gestaltungselementen eine weitere Dimension hinzugefügt. Dem musikalischen Gegensatz von Komposition und Improvisation entsprachen dabei weitere Gegensatzpaare, die ihre Darstellung fanden: Gruppe und Individuum, Nähe und Distanz, Bewegung und Stillstand, Freiheit und Struktur. Der Chor sang mal vor dem Altar, mal weit weg in Chorraum oder Seitenschiff, mal dem Publikum zu-, mal ihm abgewandt. Die abwechslungsreiche Choreografie (Philipp Schulz) wirkte dabei nie die Musik störend, sondern sie unterstreichend, vermittelnd, dienend, und hat sich so wunderbar eingefügt in die Gesamtkomposition dieser Aufführung – wahrlich ein Konzert für Leib, Seele und Geist. So jedenfalls die Meinung des Berichterstatters.

Dass diese unterschiedlichen Chorpositionen an den verschiedenen Plätzen in der Kirche unterschiedlich wahrgenommen werden konnten, führte auch zu einem unterschiedlichen Echo bei den Zuhörern, wie sich am Freitag Vormittag zeigte. Dort stellte Musiktheaterpädagoge Philipp Schulz seine Konzeption der szenischen Darstellung des Konzerts vom Vorabend vor. In einer offenen Austauschrunde nahm er Kritik und Anregungen entgegen. Es wurde bemängelt, dass der Chor nicht von allen Positionen aus gleich präsent klang. Das Credo der Monteverdi-Messe am Taufstein, das Sanctus im Kreis um den Altar. Das scheinbar unmotivierte Heben der Notenmappen blieb unverstanden. Was bedeutet das? Ein Gag? Schulz legte dar: Man muss unterscheiden zwischen dem Erleben des Chorsängers und dem, was beim Hörer davon ankommt und was er mitnehmen kann. Wer mit einem CD-reifen Klangeindruck gerechnet hatte und nun durch die unterschiedlichen Positionen des Chores diesen nicht immer in der gleichen Präsenz wahrgenommen hat, dessen Erwartungen wurden zwar enttäuscht, doch das Raumerlebnis war spannend.

Zur Performance gehörte auch, dass eine Sängerin scheinbar bewusstlos zusammenbricht. Befremdet hat, dass ihr niemand zu Hilfe kam und sie wenige Sekunden später auch wieder selbständig aufstehen und weitersingen konnte. Dies, so Schulz, stehe für die „religiöse Verzückung“, wo es im Text um „ewige Reue“ und „das süße und ewige Blut“ geht. Damit muss sich der Hörer auseinandersetzen, auch wenn es wie im vorliegenden Fall im Konzert nicht deutlich wird. Gleiches gilt für im Konzert fallen gelassene Notenmappen oder herausgerissene Noten. Auch dies wurde jetzt zwar erklärt, nicht aber im Konzert. Dort wurde es teilweise auch als störend empfunden. Da fragt sich mancher, warum das überhaupt sein muss. Schulz nahm die Kritik auf und sagte, im Experiment liege immer auch die Möglichkeit des Scheiterns.

Es kam die Frage auf, wie weit man als Chorleiter und als Sänger bereit ist, von der Probenarbeit Zeit, Kompetenz und Kraft abzugeben? Es stellt sich bei einem solchen Projekt dann auch die Frage, wie sich dies auf die Qualität auswirkt. Auch wenn nicht alles perfekt war: Den Gewinn auf der anderen Seite haben die Zuhörer/innen unterschiedlich bewertet. Die Chorleiterin Mirjam Scheider meinte, Musik sei ohnehin nie perfekt, doch das empfinde man nicht bei der gemeinsamen Arbeit. Chor und Chorleiterin haben die Arbeit mit den Gebärden nie als Opfer, sondern als Bereicherung empfunden.

Ein klein wenig hineinschnuppern in eine solche Arbeit konnte man im Anschluss, als Herr Schulz mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum zuvor geprobten 22. Psalm von Mendelssohn eine Gebärdenfolge einstudiert hat.

| Chorprobenarbeit mit Prof. Dr. Jochen Arnold

Immer wieder aufgelockert wurde die Tagung durch die Proben des Tagungschores unter Leitung von Prof. Dr. Jochen Arnold. Dabei ging es weniger um das letzte Feilen eines Stückes bis zur Aufführungsreife. Arnold nutzte vielmehr seine Proben, um ein breites Spektrum verschiedener Literatur vorzustellen. Er selbst hat sich in der Vergangenheit viel mit der Musik von Praetorius und Hammerschmidt befasst. Seine dort gewonnenen interessanten aufführungspraktische Hinweise ließ er in die erste Chorpobe einfließen, wo wir neben Hammerschmidts dreistimmiger Motette „Also hat Gott die Welt geliebt“ auch die beiden Praetorius-Motetten „Halleluja! Christ ist erstanden“ und „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ kennenlernen durften – wahrlich prachtvolle Werke barocker Klangkunst.

Die Probe am nächsten Tag stand ganz im Zeichen des Kennenlernens des Liederbuchs „freiTöne“, das die EKD gemeinsam mit dem Kirchentag zum Reformationsjubiläum im letzten Jahr herausgegeben hat – ein Band mit 202 Liedern, der einen musikalischen Bogen aus der Zeit der Reformation bis in die Gegenwart spannt, darunter auch die zwölf prämierten Lieder des Liederwettbewerbs zum Reformationsjubiläum.

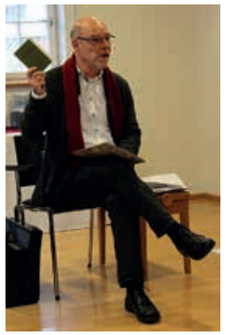
In der abschließenden Probe am Freitagvormittag dann noch ein musikgeschichtlicher Bogen von Händels „O praise the Lord“ über Mendelssohns Psalm 22 bis hin zum anspruchsvollen, noch nicht veröffentlichten „Totengebet“ des zeitgenössischen Komponisten Burkhard Kinzler.

Hinweis

Der zweite Hauptvortrag der Tagung „Kirchenmusik bewegt! Gottes „volles Programm“ für Leib, Seele und Geist“ von Prof. Dr. Jochen Arnold erscheint in der kommenden Ausgabe der WBL (Heft 3/2018).

Prof. Dr. Meinrad Walter

Winnie Schweitzer



Prof. Dr. Wolfgang Schöllkopf

Thomas Dillenhöfer

| Glaubst du, was du singst?

In vier Workshops am Freitagnachmittag wurde diese in unterschiedlichen Musikstilen auch unterschiedlich zu beantwortende Frage erörtert.

Prof. Dr. Meinrad Walter, Freiburg, behandelte die barocke Passionssprache in Oratorium und Lied: Ausgehend von dem von Thomas Mann in den „Buddenbrooks" nachgedichteten Choral „Ich bin ein rechtes Rabenaas" zeigte Walter anhand zahlreicher Textbeispiele auf, wie anspruchsvoll der theologische und hymnologische Umgang mit der barocken Passionssprache sein kann. Ob Zitate aus Bachs Matthäus-Passion („Komm süßes Kreuz"), Telemanns „Seliges Erwägen" oder Mauricio Kagels „Passionsoratorium": Das zu glauben, was ich singe, ist und bleibt mit der barocken Passionssprache anspruchsvoll.

Winnie Schweitzer sprach über Anbetung und Lobpreis im Lied und erläuterte: Drei Elemente sollten bei jeder Veranstaltung / Gottesdienst vorkommen, in denen er folgende drei Rollen verkörpert:

- Entertainer, zuständig für Action und Bewegung. Wichtig ist es, ein Gemeinschaftserlebnis entstehen zu lassen. Der Einzelne muss sich in der Gemeinschaft wohlfühlen.
- Künstler: Er brach dabei die Lanze für solistisch vorgetragene Popstücke, auch wenn das vielerorts noch nicht so verbreitet ist. Man müsse dort andocken, wo sich die Menschen befinden, und das ist heutzutage nun mal das Rezipieren von Popmusik. Inzwischen gibt es neben den „normalen" Lobpreisliedern auch reine Vortragslieder.
- Lobpreiser / Anbeter: Die Besucher sollen sich in den Liedern wiederfinden und das Lied als Gebet wahrnehmen. Als Musiker muss man sich an dieser Stelle ganz zurücknehmen. Die Lobpreiszeit ist die Zeit, in denen man Gott begegnet.

Das Wesen der Lobpreislieder ist, dass es in ihnen spürbare Spiritualität gibt. Natürlich kann man diese Lieder auch einfach ohne spürbare Spiritualität absingen, aber als zusätzliche Dimension kann sie zu einem „Beziehungsgeschenk" werden. Und das ist letztendlich die Stärke des Lobpreisliedes: „Ich glaube, weil ich singe."

Lobpreislieder bieten Chancen …

- Die meisten Hörer docken an diese Lieder leichter an als bei der klassischen Kirchenmusik. Pop ist näher dran an den Menschen.
- Ganzheitliche Spiritualität kann erfahrbar werden: Nicht mein Kopf versteht, sondern ich als ganzer Mensch.

… und Grenzen:

- Manche Lieder, insbesondere aus dem Amerikanischen übersetzte, sind textlich in ihrer Schwarz-Weiß-Malerei problematisch. Wenn meine Beziehung zu Gott nicht immer identisch ist mit den Texten, dann bin ich nicht mehr authentisch.

Bei der Liedauswahl sollte man sich drei Fragen stellen:

- Inspiriert es mich?
- Passt das Lied zu den Besuchern?
- Erfüllt das Lied die Funktion an der entsprechenden Stelle im Gottesdienst, für die ich es ausgesucht habe?

Prof. Dr. Wolfgang Schöllkopf, der landeskirchliche Beauftragte für Kirchengeschichte, sprach über die Jesusliebe in Liedern des Pietismus. Mit einem Brainstorming über den Pietismus ging es los. Im Zentrum des Folgenden stand der Württembergische Pietismus, der dem Gesang von Liedern einen hohen Rang zumaß. Der Altpietismus war weniger streng und gegenüber der „Obrigkeit" auch kritischer. Der auf die Aufklärung folgende Neupietismus hingegen war deutlich strenger und obrigkeitshöriger.

Philipp Friedrich Hiller, ein Bengel-Schüler (1699-1769) wurde hervorgehoben. In seinem Liederkästlein (1762/67) wird je eine Liedstrophe zum täglichen Begleiter. Den sechs Strophen des Himmelfahrtsliedes „Jesus Christus herrscht als König" (EG 123) stehen ganze 26 Strophen in der Originaldichtung gegenüber. Die Strophe 22 sei wegen ihres trutzigen Humors hervorgehoben:

Trachten irdische Monarchen,
Dieses Herdlein anzuschnarchen;
O sein Hirte lacht dazu.
Er lässt diese kleinen Großen
Sich die Köpfe blutig stoßen,
und den Schafen gibt er Ruh.

Thomas Dillenhöfer, Chorleiter von „Gospel im Osten" in Stuttgart, sprach über seine sehr erfolgreiche Arbeit mit über 600 Sängerinnen und Sängern. Es gilt das Prinzip: Jeder darf mitsingen, keiner fliegt raus. Es werden ausschließlich Lieder in englischer Sprache gesungen, was dazu führt, dass manche aus dem

Podiumsdiskussion mit den Workshop-Dozenten: v. l. n. r. Winnie Schweitzer, Prof. Dr. Wolfgang Schöllkopf, Prof. Pfr. Bernhard Leube (Moderation), Thomas Dillenhöfer und Prof. Dr. Meinrad Walter

Amerikanischen übernommenen Lieder auch dem amerikanischen Frömmigkeitsstil entsprechen. Doch die Songauswahl wird ohnehin eher nach musikalischen denn nach textlichen Kriterien bestimmt. Bei großen Choraufführungen werden 20 - 30 Stimmen verstärkt und auf den restlichen Chorklang abgemischt. Alle Lieder sind maximal dreistimmig. Zentrale Aussage: Wenn man nicht glaubt, was man singt, würde das nicht funktionieren. Am Ende jeder Probe gibt es einen geistlichen Impuls.

In der abschließenden Podiumsdiskussion, geleitet von Pfarrer Bernhard Leube, gab es verschiedene Aussagen der Diskutanten zum Thema „Glaubst du, was du singst?"

- Alte Lieder, so auch die barocken Passionsgesänge, sind nicht angesichts ihrer Texte unzeitgemäß, sonst wäre die Bibel auch unzeitgemäß. Um sie verstehen zu können, ist ein reflektiertes Verhältnis zur eigenen Religion nötig. Die Texte müssen auch nicht zwangsläufig von allen verstanden werden. Auch ein „heilsames Befremden" kann hervorgerufen werden. Durch musikalische Aufführungen kann Altes neu werden. Bonhoeffer sagte: Neu ist das Lied, das uns neu macht.
- Man kann auch im Popgenre konservativ sein, um zum Beispiel auch bei konservativen Gemeinden anzukommen.
- Lobpreismusik muss sehr einfach sein, um verstanden werden zu können. Es gibt auch im Popbereich Sprache, die als nicht authentisch empfunden wird.
- Gospelmusik eignet sich für Menschen, die glauben, gar nicht singen zu können. Sie ist deshalb geeignet, Menschen zum Singen zu bringen. Es ist auch Musik für diejenigen, die weder Kirche noch Chor kennen, aber eine körperliche Expression des Glaubens suchen. Menschen gewinnt man über Emotionalität. Die Niederschwelligkeit der Gospelmusik würde auch an anderer Stelle in der Kirche gut tun.
- In der englischen Sprache geht einem manches leichter von den Lippen als in der Muttersprache. Manche Texte, vor allem solche, die aus dem Amerikanischen adaptiert sind, sind in ihrer Aussage arg schwarz/weiß.
- Während in der Barockmusik oft eher zuviel Text steht, ist es beim Gospel manchmal eher zu wenig, was unter Umständen nachträgliche Erklärungen notwendig macht.
- Hat der Pietismus zu einer Verengung des Glaubens geführt? Die Pietisten würden sagen: ... zu einer Konzentration. Ein Pietist würde nicht sagen: „Ich glaube, was ich singe", sondern „Ich singe, was ich glaube." Wichtiger wäre allerdings die Frage: „Weißt du, was du singst?"
- Die Tendenz bei neuen Liedern ist: Sie werden zunehmend individueller auf spezielle Zielgruppen zugeschnitten.
- Frage: Verändert mich ein Lied? Reicht es dafür aus, dass ich eine ganze Woche durchstehe? Oder bedienen wir nur ein religiöses Gefühl, ohne dass sich etwas ändert?

Kirchenmusiker als Seelsorger

Vortrag von Pfr. Konrad Mohl

Konrad Mohl

ist Gemeindepfarrer in Aichelberg bei Esslingen, sang jahrelang im Maulbronner Kammerchor, spielt Gitarre in einer Band, singt in einem Männerquartett. Im Nebenberuf ist er Supervisor und bei der Vikarsausbildung in Birkach aktiv.

Zu Beginn waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgerufen, sich kurz in Kleingruppen über drei Fragen auszutauschen:

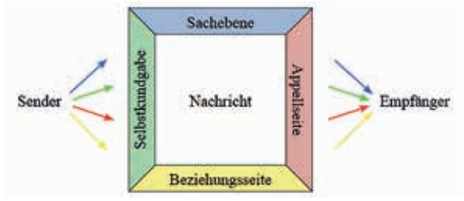
- War ich schon einmal in einer Lage, in der ich seelsorgerlichen Beistand gebraucht habe?
- Gab es eine Kirchenmusikerin / einen Kirchenmusiker, die / der für mich Seelsorger/in war oder ist?
- Wie reagiere ich, wenn mir ein Chormitglied sein Herz ausschüttet?

Menschen nehmen wahr, dass wir Kirchenmusiker zuhören können, und vertrauen sich uns möglicherweise deshalb an. Wir arbeiten in einem Bereich, in dem wir sehr nahe an der Seele der Menschen dran sind. Menschen, die Musik machen, sind sensibel, aber auch verletzlich.

In unserer Arbeit nehmen wir Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker ganz unterschiedliche Rollen ein: Vermittler, Mutmacher, Anleiter, Begeisterer, Gruppencoach, Mediator, Schlichter, Anwalt für Minderheiten, Krisenmanager, Vorbild. Für manche Menschen sind wir vielleicht einer von wenigen oder sogar der einzige Mensch, den sie regelmäßig treffen. Ein Kirchenmusiker ist in der Regel auch näher dran an den Menschen als ein Pfarrer. Er ist Lehrer, Tröster, Begleiter – und eben vielleicht auch Seelsorger. Dabei ist es wichtig zu unterscheiden, in welcher Rolle man mit den Menschen spricht.

Auch gibt es sensible Situationen, die uns mit betreffen. Wie reagiert man beispielsweise am besten, wenn ein langjähriges verdientes Chormitglied nicht mehr singen kann? Hier kann man bleibende Wunden hinterlassen. Wichtig ist immer: Die Beziehung muss stimmen. Wenn man mit den Menschen in einer guten Beziehung steht, kann nicht mehr viel schief laufen.

Seelsorge braucht Technik und Haltung. Eine Haltung hat man immer, eine Rolle nimmt man wechselweise an.



Der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick sagte: Man kann nicht nicht kommunizieren. Wo Beziehung ist, ist Kommunikation. Wenn sich Menschen zum ersten Mal begegnen, werden in den ersten sieben Sekunden grundlegende Entscheidungen über das Gegenüber getroffen. Man nimmt gleich zu Beginn der Begegnung eine Fülle von Infos auf, ohne dass es einem bewusst wird. Interessant: 95% des ersten Eindrucks werden in diesem Augenblick getroffen und 93% der Kommunikation läuft nicht über Worte, sondern über nonverbale Kommunikation, die aber missverständlich sein und unterschiedliche Bedeutung haben kann. Egal ob Lachen oder Weinen oder was auch immer: Alles ist vieldeutig und auch kulturell unterschiedlich.

Doch auch die vermeintlich so präzisen verbalen Signale können unterschiedliche Botschaften enthalten. Grundsätzlich sendet der Mensch seine Botschaft immer über vier Ebenen, quasi über vier Zungen, die beim Empfänger ebenso auf vier Ohren treffen:

- Sach-Ohr: Der reine Inhalt – Was sagt er mir? Kann ich das verstehen?
- Selbstoffenbarungs-Ohr: Was sagt die Person damit über sich selbst aus?
- Beziehungs-Ohr: Wie steht er zu mir? Was hält er von mir? Wie fühle ich mich behandelt?
- Appell-Ohr: Wo will er mich hin haben? Was soll ich tun? Warum erzählt er mir das?

Wenn die vier Zungen auf der einen auf die vier Ohren auf der anderen Seite treffen, kann es Konflikte geben.

(Lesen Sie weiter auf S. 18)

| Verbandsfest

Und natürlich gabs auch wieder ein Verbandsfest. Am Freitagabend in der KünkeleMühle war es soweit: Das Team der Familie Künkele erwartete uns in festlich geschmücktem Ambiente, stellte uns zu gegebener Zeit die Sau Hedwig (in bereits servierfertigem Zustand) vor und verwöhnte uns den Abend über mit allerlei Nahrhaftem in flüssiger und fester Form.

Und auch ein kleines, aber feines Programm gab es: Vom Gesang über einen gespielten Sketch (s. o.), vom Gebärdentanz des Weltgebetstags (siehe hintere Umschlagseite) ...

... über Alphorn- und Blockflötenmusik bis hin zur getanzten Polka waren wieder abwechslungsreiche Darbietungen geboten.

„Helene“ oder „Hedwig“?

bei der Kirchenmusiktagung in Urach fiebert man insgeheim seit Jahren auf „sie“ hin. Nicht Ammer, Dehn oder Hanke sind die heimlichen Stars. Nein, es ist „sie“: „Helene“. Beim Verbandsfest in der urigen KünkeleMühle hat „Helene“ immer ihren Auftritt. Getragen von starken Mannsbildern auf einem Brett liegend, dreht „Helene“ ihre letzte Runde an den erwartungsvoll blickenden Kirchenmusikern vorbei.

Wie gespannt war alles auch in diesem Jahr. David Dehn kündigte das abendliche Verbandsfest gar mit den Worten an: „Heute wartet nur noch eine auf uns – Helene.“

Und dann die Überraschung. Die Suppe als Vorspeise ist gelöffelt, die Mannsbilder mit dem Brett stehen schon bereit, gleich tritt „sie“ auf. Meister Künkele spricht die Eröffnungsworte und präsentiert uns … „HEDWIG“.

Erstaunen bei allen Anwesenden, blankes Entsetzen bei Ammer, Dehn und Hanke. Wird das Fest gar zu einer Farce? Versöhnung folgt sofort: „Hedwig“ ist außen genauso knusprig und innen genauso saftig wie in den Jahren zuvor „Helene“, alle lassen es sich schmecken und stimmen frohen Mutes den Hühnerkanon an.

Und alle fiebern schon auf die nächste Kirchenmusiktagung hin mit der alles entscheidenden Frage: „Helene“ oder „Hedwig“?

Wer sich nun fragt, wer oder was „Helene“ oder „Hedwig“ ist, dem sei die Teilnahme an der nächsten Kirchenmusiktagung im Frühjahr 2020 empfohlen. Dort wird man „Helene“ oder „Hedwig“ bzw. deren Nachfolgerinnen treffen …

Hans-Martin Braunwarth

| Das Gespräch

Von Natur aus ist der Mensch ein konstruktives Wesen. Er will sich selbst verwirklichen. Wenn dieses Wachstum, etwa durch Normen in der Gesellschaft, verhindert wird, dann wird der Mensch krank. Der Patient wird zum Klienten. Hier kann eine klientenorientierte Gesprächstherapie helfen, das heißt: Ich nehme den Menschen bei seinen Stärken und unterstelle ihm auch, dass er den richtigen Weg für sich kennt. Für einen zielführenden Gesprächsverlauf sind drei Grundhaltungen wichtig:

- Empathie: Verstehen wollen – ich fühle mich ein in den anderen Menschen.
- Wertschätzung: Ich begegne dem anderen wohlwollend. Ich versuche, den anderen anzunehmen. Das heißt nicht, zu allem Ja und Amen sagen zu müssen, aber ihn ernst nehmen in dem, was er tut.
- Echtheit: Ich muss authentisch sein in dem, was ich sage. Ich muss dazu auch meine Gefühle verbalisieren. Gefühle sind immer da, unabhängig, ob ich sie wahrnehme oder zulasse. Es ist gefährlich, sie auszublenden. Es gibt gute und schlechte Gefühle. Letztere erlaube ich mir ungern. Sie hängen mit meinen Erfahrungen zusammen. Manchmal übertrage ich auch Gefühle aus meiner Kindheit auf eine aktuelle Situation, und dies oft, ohne dass ich es merke. Auch deshalb ist es manchmal gut und wichtig, die eigenen Gefühle zu benennen.

Pfr. Mohl macht uns Mut zum seelsorgerlichen Gespräch. Man sollte sich aber auch seiner Grenzen bewusst sein. Die Grenzen der eigenen Kompetenz zu kennen, ist ein Zeichen von Kompetenz. Wenn man das Gefühl hat, da müsse ein Fachmann ran, dann muss man das sagen.

Fortbildungsmöglichkeit

Wer sich hier weiterbilden möchte, dem seien die Kurse für ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger der Landeskirche (KESS) empfohlen. Infos unter www.seminar-seelsorge-fortbildung.de

Das SWR-Vokalensemble präsentiert unter der Leitung von Florian Helgath ein Programm mit Bach-Reflexionen des 20. und 21. Jahrhunderts

93. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft

70 Veranstaltungen in Tübingen zum Thema „Bach bearbeitet“

Bachfest 2018

Zum ersten Mal seit über 20 Jahren findet wieder ein Bachfest der Neuen Bachgesellschaft in Baden-Württemberg statt: Vom 28. September bis zum 7. Oktober dieses Jahres ist die Universitätsstadt Tübingen Ausrichterin dieses überregional ausstrahlenden musikalischen Großereignisses. Kooperationspartner sind die Tübinger Hochschule für Kirchenmusik, die Eberhard Karls Universität und die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Tübingen.

„Bach bearbeitet“ lautet das vielschichtige Thema dieses 93. Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft. Es soll während des Festivals in möglichst vielen Lesarten beleuchtet werden:

- Johann Sebastian Bach bearbeitet Werke seiner Vorgänger.
- Er bearbeitet eigene Werke und die Werke seiner Zeitgenossen.
- Bachs Werke werden bearbeitet von nachfolgenden Komponistengenerationen und neu interpretiert.
- Das musikalische Motiv B-A-C-H wird zur Grundlage von neuen Kompositionen.
- Bach, sein Werk und seine Biographie werden Gegenstand von Forschung und inspirieren weit hinein in andere Kunstformen wie Literatur, Film und Bildende Kunst.

Entsprechend vielfältig ist auch das Programm des Bachfestes in Tübingen, für das Universitätsmusikdirektor Philipp Amelung, Stiftskirchenkantor Ingo Bredenbach und der Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Christian Fischer künstlerisch verantwortlich zeichnen. Zu den über 70 Veranstaltungen gehören vor allem Konzerte, aber auch Performances, Filmvorführungen, Vorträge, ein musikwissenschaftliches und ein theologisches Symposion, Meisterkurse, Mitmachprojekte und zahlreiche Gottesdienste mit Bach-Kantaten. Ergänzt wird das Programm durch Ausstellungen im Museum der Universität auf Schloss Hohentübingen, in der Kulturhalle am Nonnenhaus und im Stadtmuseum Tübingen.

Einen wesentlichen Anteil des Programms nehmen kirchenmusikalische Werke Bachs ein. In der ersten Phase des Bachfestes stehen Werke „vor Bach“ im Mittelpunkt. Das Eröffnungskonzert am Freitag, 28.9.2018 bestreiten das Ensemble amarcord und die lautten compagney BERLIN mit Werken aus dem Altbachischen Archiv. Das Programm erschließt mit Motetten der Bach-Familie den Traditionsraum, in dem Bach musikalisch aufgewachsen und geprägt worden ist – ein Aspekt, den auch Volker Hagedorn, der den Festvortrag am Eröffnungstag halten wird, in seinem Buch „Bachs Welt“ aufgreift.

Am darauffolgenden Abend singt und spielt das auf Renaissance- und frühe Barockmusik spezialisierte Ensemble Officium im Rahmen der „Tübinger Motette“ Werke aus der von Bach oft verwendeten Sammlung „Florilegium Portense“ von Erhard Bodenschatz (1618) und spannt den Bogen zu selten zu hörenden Bearbeitungen von Werken Perandas, Kerlls und Palestrinas, die Bach in seinen letzten 15 Lebensjahren für die Gottesdienste in Leipzig bearbeitet hatte.

Das Interesse Bachs an italienischer Musik währte sein gesamtes Leben: So arbeitete er in den 1740er Jahren das „Stabat mater“ von Pergolesi zur Kantate „Tilge, Höchster, meine Sünden“ (BWV 1083) um.

Im Abendkonzert „Solo-Kantaten“ am 30.9.2018 mit der Sopranistin Sibylla Rubens und der Altistin Ingeborg Danz, mit dem die zweite Phase des Bachfestes: „Bach

Bach-Preisträgerin Alina Nikitina spielt das große Orgelkonzert in der Stiftskirche Tübingen

und seine Zeit“ eröffnet wird, gesellen sich dazu zwei weitere Solo-Kantaten, „Mein Herze schwimmt in Blut“ (BWV 199, UA 1714, in Leipzig überarbeitet) sowie „Gott soll allein mein Herze haben“ (BWV 169), in der Bach zwei Sätze eines verlorengegangenen Solokonzerts aus Köthen wieder verwendete.

Am darauffolgenden Morgen startet die Reihe „In den Tag mit Bach“: Von Montag bis Samstag alternieren halbstündige Instrumentalkonzerte (mit jungen Nachwuchskünstlern der Region) sowie Metten, die von lokalen Chören und Instrumentalensembles bestritten werden. In den Morgenmetten erklingen Bach-Kantaten, aus denen Bach später einzelne Teile für seine h-Moll-Messe (BWV 232) bearbeitet hat: Die Kantate „Wir danken dir“ (BWV 29), der 2. Satz wurde von Bach später zum „Gratias agimus“ umgearbeitet, „Weinen, Klagen“ (BWV 12), dessen 2. Satz die Grundlage für das „Crucifixus“ wurde, und die Kantate „Gloria in excelsis Deo“ (BWV 198), von der Teile in das „Gloria“ der h-Moll-Messe eingeflossen sind. Die Ausführenden sind u. a. das Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg, der Chor der Hochschulen für Kirchenmusik Rottenburg und Tübingen, das ensemble vocale piccolo und der Südwestdeutsche Kammerchor Tübingen.

Die Abendkonzerte am Montag und Dienstag der Festivalwoche gestalten die Geigerin Midori Seiler & friends mit von Bach und M. Seiler bearbeiteten Bachschen Solokonzerten (am 1.10.) bzw. das Stuttgarter Kammerorchester mit Bachbearbeitungen von Konzerten anderer Komponisten (am 2.10.).

Mit der russischen Organistin Alina Nikitina wird eine Bach-Preisträgerin am 3.10.2018 das große Orgelkonzert in der Stiftskirche Tübingen gestalten. Sie gewann beim XX. Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig 2016 den 3. Preis im Fach Orgel sowie den Sonderpreis des Tübinger Bachfestes 2018 als „Auszeichnung für die beste Interpretation der Reger-Werke aus der Finalrunde“. Entsprechend bilden Orgelwerke des 19. und 20. Jahrhunderts – u. a. mit Liszts „Präludium und Fuge über den Namen BACH“ und Wilhelm Middelschultes „Kanonische Fantasie und Fuge über Themen von J. S. Bach“ – den Schwerpunkt dieses Konzertes, das zugleich die letzte Phase des Bachfestes „Nach Bach“ eröffnet.

Das Konzert der Württembergischen Philharmonie Reutlingen unter ihrem neuen Chefdirigenten, dem US-Amerikaner Fawzi Haimor, bietet eine spannungsreiche Zusammenstellung von Bach-Bearbeitungen für Orchester: Neben Weberns „Fuga“ und Liszts Variationen über „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ werden Orgelwerke Bachs in Orchestrierungen von Elgar und Stokowski dargeboten, kontrastiert von Sofia Gubaidulinas Konzert für Violine und

Bach vs. Zeitgenössisches mit dem Ardey Saxophonquartett

Orchester „Offertorium“. Die Solistin des Abends ist die niederländische Geigerin Isabelle van Keulen. Liszts Orgelwerk über „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“, das den Ostinato-Bass der gleichnamigen Bach-Kantate bzw. des „Crucifixus“ der h-Moll-Messe zum Ausgangspunkt für eine groß angelegte Fantasie nimmt, erklingt hier in der Bearbeitung für Symphonieorchester von Leó Weiner. Bei diesem Programm wird die Vielschichtigkeit des Bachfest-Themas „Bach bearbeitet“ besonders deutlich: Bach bearbeitet eigene Werke (BWV 12,2 und BWV 232, 17), diese werden von Franz Liszt für Orgel bearbeitet, welche wiederum von Weiner orchestriert werden.

Das SWR Vokalensemble (siehe Bild auf S. 18) präsentiert am Freitag, 5.10.2018 unter der Leitung von Florian Helgath ein Programm mit Bach-Reflexionen des 20. und 21. Jahrhunderts, darunter Klassiker der modernen Chormusik wie Schnebels „Contrapunctus I“, Nystedts „Immortal Bach“ und Auszüge aus Kagels Chorbuch für Vokalensemble und Tasteninstrumente. Ergänzt wird diese Auswahl durch Sven-David Sandströms Motette „Komm, Jesu, komm“ und eine Neukomposition der Komponistin Isabel Mundry: „Zeugenschaft“ für 24-stimmigen Chor a cappella (2017), ein Kompositionsauftrag des SWR mit aktuellen gesellschaftlichen Bezügen.

Diese werden auch im Nachtkonzert am 3.10.2018 hergestellt. Ein Gemeinschaftsprojekt von Studierenden und Lehrkräften des Conservatoire de musique, de danse et d’art dramatique „Darius Milhaud“ Aix-en-Provence und der Hochschule für Kirchenmusik Tübingen reflektiert in Musik und Tanz die Erfahrungen von Flucht und Exil mit „Métarmorphoses d’un chant d’exil“ – Musikalische und choreographische Annäherungen an den Choral „An Wasserflüssen Babylon“. Dabei kommen u.a. Werke der Komponisten Pierre Rolland (Aix) und Jochen Herfert (Tübingen) sowie des aus Syrien geflohenen Geigers Ali Moraly zur Uraufführung.

Die Reihe der Nachtkonzerte sind als abwechslungsreiche Mischung aus Jazz, Alter Musik und Experimentellem konzipiert. Neben kammermusikalischen Kleinoden wie Auszügen aus Bachs Hortus-Musicus-Bearbeitungen für Clavichord und Cembalo kann man sich u. a. von Frauke Aulberts / Antoni Rayzhekovs „Suite fantastique für Stimme und wohltemperierte Objekte“ oder der Performance „zuüberrundumgegenfürbach“ der Schauspielerin Silvia Pfändner und des Tübinger Gitarristen und Experimentalkünstlers Thomas Maos überraschen lassen.

Auch die Programme der mit Künstlern aus der Region besetzten Mittagskonzerte greifen das Thema „Bach bearbeitet“ auf: Stiftsorganist Jens Wollenschläger spielt am 30.9. einflussreiche Orgelwerke von Buxtehude, Couperin sowie das Concerto a-Moll nach Vivaldi. Am 1.10. führen Julia Galic (Violine) und Sachi Nagaki (Klavier) die Chaconne d-Moll mit begleitender Violinstimme von Robert Schumann sowie zwei Bearbeitungen durch Max Reger auf.

Am 2.10. bietet Jean-Christophe Schwerteck eine Bearbeitung Bachs seiner eigenen Sonate d-Moll (BWV 1003), sowie Sachi Nagaki eben jene Chaconne d-Moll, nun bearbeitet für Klavier linke Hand allein von Johannes Brahms. Am 3.10. erklingen Bachs Goldberg-Variationen, bearbeitet für 2 Klaviere von Josef Gabriel Rheinberger bzw. revidiert von Max Reger, und zwar mit dem Klavierduo Shoko Hayashizaki und Michael Hagemann. Am Donnerstag, den 4.10. wird das Ardey Saxophonquartett eine Bearbeitung der Ouvertüre nach französischer Art (BWV 831) mit zeitgenössischer Musik von H.G. Seidel kontrastieren und am Freitag, den 5.10. spielen Rudolf Mauz und Herwig Rutt die Sonate für Klarinette und Klavier f-Moll (op. 120, 1) von Johannes Brahms unter dem Titel „Brahms und Bach – ein geheimes Programm“.

Den Abschluss des Tübinger Bachfestes 2018 bilden am 6.10. Johann Sebastian Bachs Messe in h-Moll (BWV 232), erstmalig dargeboten von den Alte-Musik-Newcomern Ensemble Polyharmonique zusammen mit der Akademie für Alte Musik Berlin, und am Sonntag, den 7.10.2018 ein Gottesdienst in der Stiftskirche Tübingen, musikalisch gestaltet vom „Chor des Bachfestes“ unter der Leitung von Philipp Amelung.

Ausführliche Programminformationen

sind auf der Internetseite des Bachfestes unter www.bachfest-2018.de zu finden, sowie in der gedruckten Programmbroschüre, die unter 07071/204 1341 beziehungsweise bachfest@tuebingen.de bestellt werden kann.

Karten und Abonnements können in allen Reservix-Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.reservix.de vorbestellt werden.

Ein Höhepunkt des Tübinger Bachfestes wird die Aufführung von Bachs h-Moll-Messe sein mit dem Ensemble Polyharmonique und der Akademie für Alte Musik Berlin.

Persönliches

Staufermedaille für Kay Johannsen

Staatsminister Klaus-Peter Murawski hat dem Organisten und Dirigenten Kay Johannsen die Staufermedaille überreicht und ihn als Brückenbauer und musikalischen Botschafter für Baden-Württemberg gewürdigt.

„Kay Johannsen hat mit seiner Liebe zur Kirchenmusik, seiner herausragenden Spielkunst und langjährigen Expertise nicht nur seinen Zuhörerinnen und Zuhörern die Musik nahe gebracht, sondern auch das weite Spektrum der Kirchenmusik zu einer ganz neuen Einheit geführt“, sagte Staatsminister Klaus-Peter Murawski anlässlich der Überreichung der Staufermedaille an Kay Johannsen in der Villa Reitzenstein in Stuttgart. „Als weltweit gefragter Organist und Dirigent mit großartigem musikalischem Können ist Johannsen gleichzeitig Botschafter und Brückenbauer, der Grenzen überwindet und Länder verbindet.“

Brückenbauer und musikalischer Botschafter für Baden-Württemberg

Bereits als Jugendlicher spielte Johannsen die Orgel in der König-Christus-Kirche in Todtnau. 1994 kam er als Organist nach Stuttgart. „Mit unermüdlichem Einsatz steht Johannsen für ein vielfältiges Musikrepertoire auf höchstem musikalischem Niveau“, so Murawski. So gründete Johannsen die Stuttgarter Kantorei, das Ensemble Stimmkunst und die Instrumentenensembles „Stiftsbarock“ und „Stiftsphilharmonie“. Die ebenfalls von ihm ins Leben gerufene Reihe Bach:*vokal* führt die gesamte Vokalmusik Johann Sebastian Bachs auf. Auch setzte sich Johannsen für die Finanzierung einer neuen Orgel in der Stuttgarter Stiftskirche ein, an deren Planung und Konzeption er maßgeblich beteiligt war. Durch die Gründung eines Vereins und Spenden aus der Zivilgesellschaft konnte im Jahr 2004 die Mühleisen-Orgel in der Stiftskirche eingeweiht werden.

„Johannsen erkannte nicht nur die gegebenen Voraussetzungen der Stiftskirche für wundervolle Orgelklänge, sondern setzte sich auch mit großem Engagement für eine neue Orgel ein“, so Murawski.

Johannsen gewann mehrere Preise internationaler und nationaler Wettbewerbe wie den Deutschen Musikwettbewerb in Bonn. Im In- und Ausland trat er mit vielen Symphonieorchestern auf. Johannsen gilt als hervorragender Bachinterpret, wovon auch Aufführungen des gesamten Bachschen Orgelwerks zeugen. Mit der Stuttgarter Kantorei gewann Johannsen beim Deutschen Chorwettbewerb und beim Landeschorwettbewerb den ersten Preis.

Weitere von Johannsen initiierte Angebote wie die „Stunde der Kirchenmusik“ eröffnen Menschen aus verschiedensten Gesellschaftsschichten den Zugang zu klassischer und geistlicher Musik. Darüber hinaus unterrichtet Johannsen Orgel an den Musikhochschulen in Karlsruhe, Freiburg, sowie am Konservatorium in Kiew, beim Goethe-Institut in Havanna oder beim Bach-Festival in Seoul. Kay Johannsen war außerdem Mitglied im Ausschuss Kultur und Medien der Stadt Stuttgart. „Mit seinem herausragenden musikalischen Können hat Johannsen viele neue und inspirierende Akzente gesetzt und Kirchenmusik lebendiger denn je gemacht“, betonte Staatsminister Klaus-Peter Murawski.

Staatsminister Klaus-Peter Murawski (l.) und Kay Johannsen (r.) bei der Überreichung der Staufermedaille: *Menschen aus verschiedensten Gesellschaftsschichten den Zugang zu klassischer und geistlicher Musik eröffnet*

Aufgeschnappt auf der Kirchenmusiktagung

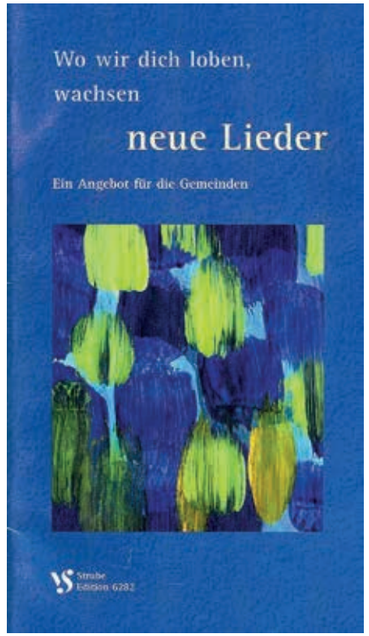
Die beste Voraussetzung, um Chorleiter zu werden, ist, wenn man weder singen noch Klavier spielen kann.

Aus dem Verband

„Wo wir dich loben, wachsen NEUE LIEDER plus“ und Lieder-App

Zum 1. Advent 2018 wird in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eine neue Perikopenordnung eingeführt. In den sechs Predigtreihen werden neue Texte auftauchen; zudem werden die Evangelientexte, aus denen in der seitherigen Ordnung die komplette Reihe 1 bestückt ist, auf alle sechs Reihen verteilt. Dies, damit Konfirmanden aller Jahrgänge in den sonntäglichen Gottesdiensten den Jesusgeschichten begegnen. Die württembergische Landeskirche ist zur Zeit dabei, Überlegungen bezüglich der eigenen württembergischen Reihe W zu konkretisieren.

Mit dieser Einführung der neuen Perikopenordnung ist auch die Wochenliedliste deutlich überarbeitet worden. Die Lieder, die seit dem „Danke-Lied“ von 1963 entstanden sind, erhalten ein größeres Gewicht. Zudem gibt es zu jedem Sonntag zwei Wochenliedvorschläge, die an diesem Sonntag (und in der darauf folgenden Woche) gesungen werden sollen.



Zeitgleich stellen die Landeskirchen aus Baden, Elsass-Lothringen, Pfalz und Württemberg den Gemeinden 120 neue Lieder zur Verfügung, die in den letzten Jahren entstanden sind. Damit wird das seitherige blaue Liederheft „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ fortgeschrieben.

Das Spektrum reicht wieder von Liedern aus den Bereichen „Kirchentag“, „Lobpreis“, „Ökumene“ bis zu „Weltgebetstag“, „Kinderlieder“ und „Lieder aus anderen Ländern“. Auch wurden thematische Lücken wie neue Lieder zur Passion, Taufe, Pfingsten, etc. gefüllt.

Insgesamt stehen dann mit den 94 Liedern des seitherigen Heftes neben dem EG über 200 Lieder aus unseren Tagen zur Verfügung. Alle 214 Lieder werden in einem gesamten Liederheft „Wo wir dich loben, wachsen NEUE LIEDER plus“ aufgelegt. Die Bindung wird deutlich besser sein als beim ersten Heft, auch wird das Format der Ausgabe zugunsten einer verbesserten Lesbarkeit etwas größer sein.

Der Preis für das Einzelheft wird voraussichtlich EUR 8,80 betragen. Es wird aber Rabattangebote für entsprechende Mengenabnahme geben.

Ebenfalls zum Einführungstag am 1. Advent werden die Begleitmaterialien vorliegen. Es werden Ausgaben mit Tasten- und Bläserbegleitsätzen zu allen Liedern erscheinen. Ebenso wird es ein Chorheft und eine Ausgabe mit Bandarrangements jeweils mit Kompositionen zu ausgewählten Liedern geben. Über die Bestellmöglichkeiten und Preise der Begleitmaterialien werden Sie rechtzeitig informiert.

Gleichzeitig hat die Arbeit an einer Lieder-App begonnen. Eine neu gegründete Tochtergesellschaft des Ev. Medienhauses baut diese auf. Die Hoffnung ist, dass neben den Liedern des EG auch viele neue Lieder aus „Wo wir dich loben“ darin aufgenommen werden dürfen. Dies hängt an Rechtsfragen mit den jeweiligen Verlagen und Urhebern. Wir sind gespannt, wie sich dieses Projekt entwickelt.

Freuen wir uns auf einen reichen neuen Liederschatz, der unsere Liedtradition um viele Lieder ergänzt und unser Singen hoffentlich beleben wird.

Internettip

Andreas Keller, Sohn von Hermann Keller, hat auf der Seite www.hermann-keller.org die Fantasie f-Moll für Orgel zum Download bereit gestellt. Interessenten finden sie unter http://www.hermann-keller.org/content/eigenewerke/

Brenz-Medaille in Bronze für Dorothea Meyer

Am 2. Advent vergangenen Jahres erhielt Dorothea Meyer für ihr mehr als 30-jähriges kirchenmusikalisches und ehrenamtliches Engagement unter anderem als Chorleiterin und Organistin in Hirschau die Brenz-Medaille in Bronze unserer Landeskirche verliehen.

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren zu ihren Jubiläen

Chören, Chorsängerinnen und Chorsängern, Chorleiterinnen und Chorleitern

Bauder-Kantorei Sulz am Neckar, Dekanat Sulz | Waltraud Jauch (40) • Gerda Flaig (70)

Ev. Johanneskantorei Leonberg, Dekanat Leonberg | Gerda Grimm, Heidi Schwarz (25) • Christa Weiss (40) • Ely Beck (50)

Ev. Kirchenchor Münklingen-Hausen, Dekanat Leonberg | 100 Jahre Ev. Kirchenchor Münklingen-Hausen • Chorleiterin Bettina Anderle (25) • Waltraud Kunz (30) • Renate Döttinger, Anneliese Lechler, Ingeborg Munz, Antje Wahl (60)

Ev. Kirchenchor Altdorf, Dekanat Nürtingen | Elsbeth Lechler, Hannelore Schaich (50) • Erika Falter (60)

Ev. Kirchenchor Unterensingen, Dekanat Nürtingen | Rudolf Wagner, Renate Wüstholz (25) • Dietlinde Hasenberg (40) • Heide Krämer (60)

Ev. Kirchenchor Oberboihingen, Dekanat Nürtingen | Waltraud Hochmuth (40)

Ev. Kirchenchor Reudern, Dekanat Nürtingen | Lore Besemer, Renate Preinesberger (25)

Ev. Kirchenchor Wolfschlugen, Dekanat Nürtingen | Gabriele Lorenz (25) • Irmgard Bürck (60)

Ev. Kirchenchor der Pauluskirche Fellbach, Dekanat Waiblingen | Heiderose Adelhelm, Helmut Woernle (25)

Ev. Kirchenchor Ettmannsweiler, Dekanat Nagold | Lise Ring (53)

Ev. Kantorei Trossingen, Dekanat Tuttlingen Nord | Rolf Schwochow (40) • Waltraut Obergfell (60)

Ev. Kirchenchor Schwenningen, Dekanat Tuttlingen Nord | Christine Seeck (25)

Ev. Kirchenchor Allmersbach im Tal, Dekanat Backnang | Gabriele Schmidt (25)

Ev. Kirchenchor Entringen, Dekanat Herrenberg | Gerda Langermann (40) • Renate Köhler (60)

Ev. Kirchenchor Öschelbronn-Tailfingen, Dekanat Herrenberg | Ursula Hermann, Elfriede Hügel, Franziska Mohre (25) • Hannelore Nüßle (50)

Ev. Kirchenchor Essingen, Dekanat Aalen | Bernhard Zube (61) • Marianne Glöckner (66)

Ev. Kirchenchor Holzmaden, Dekanat Kirchheim/Teck | Doris Matt (60)

Ev. Kirchenchor Laichingen, Dekanat Bad Urach-Münsingen | Sonja Pöhler (25)

Ev. Kirchenchor Riederich, Dekanat Bad Urach-Münsingen | Heike Raißle (25)

Ev. Kirchenchor Trailfingen, Dekanat Bad Urach-Münsingen | Friedel Bleher, Gotthilf Bleher (50)

Ev. Kirchenchor Loffenau, Dekanat Neuenbürg | Elisabeth Ratz, Thilo Stickel (25) • Gerlinde Möhrmann (40) • Werner Luft (50)

Ev. Kirchenchor Lomersheim, Dekanat Mühlacker | Sieglinde Sawallich (25) • Gudrun Mohr (60)

Ev. Kirchenchor Ötisheim, Dekanat Mühlacker | Werner Stierle (40)

Ev. Kirchenchor Marbach am Neckar, Dekanat Marbach | Irmgard Gross, Ilse Musterle, Gerhard Weber (40)

Ev. Kirchenchor Mitteltal, Dekanat Freudenstadt | Karl Fahrner (25) • Inge Amann, Hannelore Würth (40) • Martin Schuler (50) • Reinhold Klumpp (70)

Ev. Kirchenchor Röt-Schönegründ, Dekanat Freudenstadt | Heidi Rothfuß (60)

Ev. Kirchenchor Oberstetten, Dekanat Weikersheim | Wolfgang Bühler, Erwin Haag (25)

Ev. Kirchenchor Rommelsbach, Dekanat Reutlingen | Christa Hellfeier, Erika Klatt, Werner Mayer-Traulsen, Margret Thumm (25) • Frank-Thomas Eitrich (30)

Ev. Kirchenchor Talheim, Dekanat Tübingen Land | Christel Schneider (25)

Kirchenchor „Peterskantorei" Dusslingen, Dekanat Tübingen Land | 68 Jahre Kirchenchor „Peterskantorei" Dusslingen • Gerhard Denig, Georg Frank (3) • Susanne Bellisario (8) • Karl-Heinz Runge (9) • Adelheid Weimer (10) • Karl Dieter, Barbara Huße, Sieglinde Rinsky, Gretel Welz (11) • Bernhard Leitz (12) • Inge Doberenz, Tilli Gelke (13) • Erna Herrmann (32) • Jakob Klett (33) • Marianne Klett (39) • Anneliese Dieter (41) • Elsbeth Dieter, Sofie Wössner (43) • Waltraud Maier (44) • Monica Runge (52)

Ev. Kirchenchor Degenfeld, Dekanat Schwäbisch Gmünd | 150 Jahre Ev. Kirchenchor Degenfeld • Christine Rabel, Winfried Weber (25) • Ute Knauß, Birgit Kübler, Annemarie Schmieder (30) • Jutta Jablonski, Uta Koch (35) • Lydia Hieber (45) • Hermann Müller, Luise Müller, Dorle Nagel (55)

Ev. Kirchenchor Eschach, Dekanat Schwäbisch Gmünd | Ursula Horlacher (40) • Elisabeth Fischer (50)

Ev. Kirchenchor Lichtenwald, Dekanat Esslingen Land | Waltraud Hinze (50)

Martinskantorei Sindelfingen, Dekanat Böblingen | Monika Rehner (25) • Helga Brück (40) • Marianne Krauß, Barbara Steegmüller (60)

Ev. Kirchenchor Schönaich, Dekanat Böblingen | Adelheid Schröder, Christine Weiß (60)

Ökumenische Kantorei Balingen, Dekanat Balingen | Adelheid Jenter (60)

Ev. Kirchenchor Tailfingen, Dekanat Balingen | Annemarie Alber (70)

Ev. Kirchenchor Dürrwangen-Stockenhausen, Dekanat Balingen | 70 Jahre Ev. Kirchenchor Dürrwangen-Stockenhausen • Susanne Bubach, Erika Hakenholz (40)

Untertürkheimer Kantorei, Dekanat Bad Cannstatt | 125 Jahre Untertürkheimer Kantorei • Katja Brändle, Heleen Döpfert, Edeltraut Klaus, Wolfgang Ripper, Berndt Schütz, Renate Schütz (25) • Friederike Stranz (26) • Frank Gabius, Alexander Kneisel, Karl Maderthaner, Hanspeter Sultze, Sabine Zimmermann (30) • Gottfried Zimmermann (33) • Erwin Bächle, Susanne Bergmann, Monika Heinrich, Cornelia Jaus, Hans Leukhardt, Inge Leukhardt, Martin Leukhardt, Manfred Narten, Christine Paule, Dorothee Schmid, Martin Schmid, Christel Wagner (35) • Ingrid Berner, Julia Vetter, Beate Vetter (40) • Aino Ellsässer (45), Dora Seibold (52)

Ev. Kirchenchor Uhlbach, Dekanat Bad Cannstatt | Irmgard Frank, Karl Heinz Hesselbacher, Rosemarie Hesselbacher (40) • Sophie Färber (60)

Ev. Kirchenchor Ebersbach/Fils, Dekanat Göppingen | Christel Blessing (50)

Ev. Kirchenchor Lonsee, Dekanat Ulm | Paul Rück (60)

Ev. Kirchenchor Nellingen a. F., Dekanat Bernhausen | Else Eisenmann (50) • Traude Knödler (50) • Gertrud Mack (50) • Hilda Kober (60)

Ev. Kirchenchor Talheim, Dekanat Heilbronn Land | Irma Jeuther (40)

SängerInnen und ChorleiterInnen von Kinder- und Jugendchören

Ev. Kinderchor Neuenstadt, Dekanat Neuenstadt | Laura Schneider, Silja von Mentzingen, Marie Weber (5)

Ev. Kinderchor und Jugendkantorei Neuenstadt, Dekanat Neuenstadt | Maike Harre, Lisa Hennings, Julia Luchs, Phoebe Seybold (10) • Daniela Berkefeld, Silke Böhringer (15)

Ev. Kinderchor und Jungenchor Neuenstadt, Dekanat Neuenstadt | Marcus Lamb, Leon Schäfter, Jacob von Olnhausen (10)

Jungenkantorei an der Schlosskirche Friedrichshafen, Dekanat Ravensburg | Jonathan Hayen, Julius Langheinrich, Mattis Bergmann (10)

Mädchenkantorei/Jugendchor an der Schlosskirche Friedrichshafen, Dekanat Ravensburg | Bettina Büchner, Tabea Kuhlmann, Sarah Thiele (10) • Annika Wenig (12) • Elena Kersting (13)

Mädchenkantorei an der Schlosskirche Friedrichshafen, Dekanat Ravensburg | Rebekka Feirle, Svenja Karstens, Eva Stemmler (5)

Kinder- und Jugendchor Untertürkheim, Dekanat Bad Cannstatt | Roko Dindic, Maximilian Gabius, Rieke Gericke, Micha Vöhringer (5) Sarah Gericke (6) • Lara Gensler, Jule Jakobs, Larissa Lang, Elena Lang, Katharina Rusch, Hanna Vöhringer (10)

Organistinnen und Organisten

Dürrwangen, Dekanat Balingen | Gerhard Bitzer (50)

Eberstadt, Dekanat Weinsberg | Karl Kurz (60)

Entringen, Dekanat Herrenberg | Reinhold Bauer (50)

Oberstetten, Dekanat Weikersheim | Adolf Nicklas (50)

Holzhausen, Dekanat Sulz | Anne Wössner (40)

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Gabriele Kähler, Aalen

Michael Schäufler, Beuren

Nachrichten

| Brückenbauer zwischen Schule und Verbänden

Studie belegt die Wirksamkeit der Schülermentorenausbildung des Schwäbischen Chorverbandes im schulischen und außerschulischen Bereich

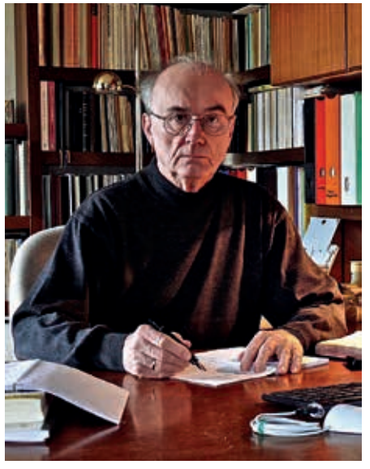
Seit über 20 Jahren bilden die Amateurmusikverbände in Baden-Württemberg jedes Jahr Schülerinnen und Schüler zwischen 15 und 18 Jahren zu Musikmentoren aus. Der Schwäbische Chorverband hat nun erstmals eine wissenschaftliche Evaluation zur Wirkung der Ausbildung vorgestellt. Untersucht wurde die Mentorenausbildung der Chorjugend im Schwäbischen Chorverband im Vergleich mit den Schülermentorenausbildungen der konfessionellen Jugendverbände.

Aus der Studie geht hervor, dass über 83% der ausgebildeten Mentoren Zugang zu einem Engagement fanden, je ein Drittel hiervon in der Schule, im Chor-Verein und ein Drittel in beiden Bereichen. Ein Sechstel übernahm sogar eigenverantwortlich die Leitung eines Chores. Schülermusikmentoren sind demnach häufig eine qualifizierte Unterstützung für Chorleiter und Musiklehrer.

Seit 1997 werden in Baden-Württemberg jedes Jahr musikbegeisterte Schüler zwischen 15 und 18 Jahren zu Musikmentorinnen und Musikmentoren ausgebildet. Die Ausbildung macht die Jugendlichen fit, sich in der musikalischen Jugendarbeit in Schulen und Musikvereinigungen zu engagieren, und qualifiziert sie zur Übernahme von eigenverantwortlichen, musikalischen Aufgaben.

| Preis der Europäischen Kirchenmusik 2018 geht an Godehard Joppich

Der international führende Gregorianik-Experte Godehard Joppich erhält den Preis der Europäischen Kirchenmusik 2018. Die Stadt Schwäbisch Gmünd ehrt ihn mit dieser Auszeichnung für seine großen Verdienste um die Forschung, Lehre und Praxis des Gregorianischen Chorals – einer der bedeutendsten Schätze der europäischen



Godehard Joppich

Kirchenmusik. Oberbürgermeister Richard Arnold wird die Auszeichnung am Mittwoch, 18. Juli, um 20 Uhr in der Augustinuskirche Schwäbisch Gmünd an Prof. Dr. Godehard Joppich verleihen.

| Preisträger des fünften Kompositionswettbewerbs „ad libitum“ stehen fest

Bereits zum fünften Mal lobte die Winfried Böhler Kultur Stiftung in Kooperation mit dem Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg den Kompositionswettbewerb „ad libitum“ aus mit dem Ziel, ein attraktives, künstlerisch hochwertiges und spielbares Repertoire zeitgenössischer Musik für Kinder, Jugendliche oder erwachsene Amateure in allen Genres verfügbar zu machen. Der ad libitum Kompositionspreis ist mit insgesamt 10.000 EUR dotiert. Eine fünfköpfige Jury wählte aus 42 Einsendungen in einem anonymisierten Verfahren vier Preisträger aus: die Komponisten Carsten Hennig, Tobias Hagedorn, Dorothea Ferber und James Saunders. Die Uraufführung aller vier Werke findet am 1. Juli 2018 um 18 Uhr im Lokschuppen Heidenheim statt. Außerdem werden die neuen Kompositionen in die Datenbank Neue Musik, einer methodisch kommentierten Auswahl für Schulpraxis und Ensemblearbeit des Netzwerks „Neue Musik Baden-Württemberg“ in Kooperation mit der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen, aufgenommen. Weitere Infos unter http://neuemusikbw.com/ad-libitum

Aufgeschnappt auf der Kirchenmusiktagung

Der Theologe sagt:
Gott ist das und das und das …

Der Musiker/Sänger sagt:
Gott ist da.

Zeitschriftenschau

| Forum Kirchenmusik 1/2018

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf einer aktuellen Standortbestimmung der Kirchenmusik. Daraus resultieren Fragen, welchen Platz die Kirchenmusik im allgemeinen Musikleben unserer Zeit einnimmt und wohin die Reise geht. Auch die zeitgenössische Kirchenmusik in unseren Gottesdiensten und Konzerten wird beleuchtet. Unter dem Titel „Forum Kirchenmusik – Gespräch über die Lage der Kirchenmusik“ veröffentlichte die Zeitschrift „Musik & Ästhetik“ ein Gespräch mit Pia Praetorius, Paul Thissen und Dominik Skala über die momentane Situation der Kirchenmusik in Deutschland, der hier nachgedruckt erscheint. Clytus Gottwald schreibt über die Kirchenmusik im 20. Jahrhundert. Der auch in den WBL erschienene Artikel über einen Gottesdienst in offener Form (WBL 6/2017) ist ebenso zu finden wie die Vorstellung des Auftragswerkes „Agnus Dei“ von Immanuel Ott. Thomas Roßmerkel stellt die „Nische“ Kirchenmusik in der Kur- und Urlaubsseelsorge vor.

| Musik & Kirche 1/2018

ist ein Themenheft mit dem Titel „Kirche – Kultur – Musik“. Herausgeber Jörg Hannes Hahn schreibt in seinem Editorial, diese drei Worte „stellen sich in der täglichen Praxis eines Kirchenmusikers als nicht immer spannungsfrei dar: Kommt bei der künstlerischen Arbeit die ‚Tiefe’ gegenüber der ‚Breite’ zu kurz …?“ Insofern bietet das Heft Hintergrundinformationen zu „Breite“ und „Tiefe“.

Johann Hinrich Claussen schreibt darin über „Kulturkirchen“, e ine relativ neue Organisationsform innerhalb der EKD. – Ganz grundsätzlicher Art ist der Beitrag von Christfried Brödel, in dem er der Frage nachgeht, was Kirchenmusik kann und soll. – In ihrem Beitrag „Kunst und Religion – Kunst oder Religion?“ bezieht Ellen Freyberg Stellung zu einem in der Zeitschrift „Musik & Ästhetik“ erschienenen Gespräch mit drei Personen, die über die Frage nachgedacht haben, welche Stellschrauben zu drehen wären, um die Kirchenmusik in die Zukunft zu führen. – Unter dem Titel „Mehr als nur Kulturgut“ äußern sich die drei Dirigenten Enoch zu Guttenberg, Kent Nagano und Sebastian Weigle zu ihrem Verhältnis zu geistlicher Musik. – Herbert Glossner macht sich Gedanken über den Unterschied, wenn in Konzertsälen im Gegensatz zu Kirchen Bibelworte erklingen. – In einem Interview mit Herausgeber Johannes Mundry äußert sich Kulturstaatsministerin Monika Grütters darüber, wie sie über Kirchenmusik denkt. – Torsten Tannenberg stellt das sächsische Kulturraumgesetz vor, ein Modell zur Kulturfinanzierung in Sachsen. – Über die Kulturförderung der Landeshauptstadt Stuttgart schreiben die Direktorin des Kulturamts Birgit Schneider-Bönninger und der Dienststellenleiter Kulturvermittlung Werner Stiefele. – Eine (kritische) musikalische Nachlese des Lutherjahres von Wolfram Adolph rundet das Heft ab.

| Musica sacra 1/2018

In diesem Heft beginnt eine neue Artikelreihe zum Harmonium. Martin Geisz stellt die verschiedenen Arten des Instruments vor. – Mit Musik zur Passionszeit beschäftigen sich zwei Beiträge. In ihrem Artikel „Der Gründonnerstag im Kirchenlied“ bieten Hansjakob Becker und Mechthild Bitsch-Molitor eine praktische Anleitung, wie die „Messe vom letzten Abendmahl“ durch klug ausgewählte Kirchenlieder eine stringente musikalisch-theologische Dynamik entfalten kann. Matthias Henke und Hans-Ulrich Weidemann stellen darüber hinaus Haydns „Sieben Worte“ vor und deuten sie als „klingende Exegese“ neu. – Letztendlich ist das Reformationsjubiläum auch diesem Heft noch einmal eine abschließende Würdigung wert, in der sich Wolfgang Hochstein den Auswirkungen der Reformation auf die katholische Kirchenmusik widmet. Schwerpunkte darin sind das Konzil von Trient, die Messe, das Offizium und das Oratorium. – Ein solches wird abschließend noch vorgestellt, nämlich Edgar Elgars „The Kingdom“.

Seminare, Kurse, Freizeiten
des Verbandes

12. Mai 2018 • 14 – 18 Uhr

Seminartag Orgel
Orgelgeschichte, Orgelpflege & Orgelreparatur

Das Seminar gibt zunächst einen Überblick über die württembergische Orgelgeschichte. Das Hauptthema des Nachmittags sind Grundlagen des Orgelbaus und Orgelwartung/Orgelpflege:

- Pfeifenformen, Bau und Funktion verschiedener Windladentypen und die dazugehörenden Traktursysteme.
- Heuler, Hänger, Verstimmungen: Welche Fehler sind selbst zu beheben, was muss ein Orgelbauer machen?
- Was braucht eine Orgel, um lange funktionsfähig zu bleiben?
- Nach der Theorie wird ganz konkret Fehlersuche und Fehleranalyse sowie das Zungenstimmen als Praxisübung an einer Orgel geübt.

Leitung: Kantor Hans-Martin Braunwarth – Ort: Speratushaus und Ev. Stadtkirche Ellwangen – Kosten ohne Verpflegung: 20 € Einzelmitglieder; 30 € Nichtmitglieder; 5 € Ermäßigung für Schüler, Studierende und Auszubildende – Anmeldeschluss: 10.04.2018

2. – 3. Juli 2018

Improvisation im Orgelunterricht: Methodik des Liturgischen Orgelspiels
Seminar für hauptamtliche Kirchenmusiker/innen, Kirchenmusiker/innen im Praktikum und Studierende der Kirchenmusik

Vorgestellt werden Improvisationstechniken, die zunächst sehr einfach auszuführen sind und auch von Orgelschülern realisiert werden können, die man aber systematisch erweitern kann. Diese Techniken werden auf Intonationen und Choralvorspiele angewendet.

Leitung: Prof. Christiane Michel-Ostertun – Tagungsort: Martinskirche Münsingen – Unterkunft: Biosphärenhotel Gasthof Herrmann, Münsingen – Beginn: 10 Uhr – Ende: 15 Uhr – Kosten (inkl. Verpflegung und Unterkunft, EZ mit Dusche/WC): 190 € Einzelmitglieder; 220 € Nichtmitglieder; 40 € Ermäßigung für Studierende und Kirchenmusiker/innen im Praktikum – Anmeldeschluss: 09.05.2018

30. Juli – 8. August 2018

Sing- und Musizierfreizeit für Erwachsene mit Kindern und Jugendlichen

Eingeladen sind Familien in jeder Zusammensetzung, Großeltern mit Enkeln, Paten mit ihren Patenkindern u. a. Die Freizeit unter der Leitung von Eva-Magdalena und Peter Ammer und Matthias Hanke mit ihrem Team bietet eine breite Palette an Musik: Die Teilnehmer musizieren im Chor, Jugendchor, und Kinderchor, je nach Besetzung auch im Streichorchester, Flötenensemble, in der Band und im Posaunenchor. Diese Ensembles gestalten am Sonntag einen Gottesdienst, am Montag führen die Kinder ein Singspiel auf. Daneben bietet diese traditionsreiche und generationenübergreifende Freizeit eine bunte Mischung aus fröhlichem Beisammensein, Besinnung, Spiel und Spaß.

Leitung: KMD Eva-Magdalena und KMD Peter Ammer, LKMD Matthias Hanke mit Mitarbeiterteam – Ort: Kloster Roggenburg – Beginn: 17 Uhr – Ende: nach dem Frühstück – Kosten: Kinder unter 3 Jahren frei; 337 € Kinder 3 – 9 Jahre; 364 € Kinder 10 – 13 Jahre; 445 € Kinder 14 – 17 Jahre, Schüler und Studierende; 490 € Erwachsene; 108 € EZ-Zuschlag; 30 € Ermäßigung für Mitglieder –Anmeldeschluss: 29.05.2018

30. Juli – 6. August 2018

Musikwoche für junge Leute ab 14 Jahren

Referenten: Hans Holzwarth (Blechbläserensemble), Christina Rabsch-Dörr (Blockflöten, Chor- und Einzelstimmbildung), N.N. (Querflöten/Holzbläser), Jochen Ferber (Kammermusik), Reinhard Ziegler (Streicherensemble), KMD Immanuel Rößler (Chorsingen) – Ort: Kloster Lorch – Kosten: 280 € / erm. 260 € für Ü/VP – Anmeldeschluss: 30.05.2018

Informationen bei Hans Holzwarth, hans.holzwarth@gmx.de und unter www.ejus-online.de/arbeitsbereiche/musik/musikwoche.html.

10. – 14. September 2018

Singfreizeit für Ältere

Wenn Sie gerne singen, vielleicht sogar in einem Chor singen oder früher gesungen haben, dann bietet Ihnen diese Freizeit eine schöne Möglichkeit des gemeinsamen Chorsingens. In entspannter Atmosphäre und mit viel Freude werden wir ansprechende Chorwerke einstudieren. In der durch die Chorprobe angeregten „Stimm“-ung erleben wir Gemeinschaft und können die besondere Atmosphäre des Stifts Urach genießen. Der Tanzpädagoge Georg Kazmaier wird außerdem die Elemente Bewegung und Kirchenlied verbinden sowie zu Tänzen aus der bunten Vielfalt der Folklore einladen.

Leitung: Chris Kunstmann und Kantorin Gabi Riegel – Ort: Stift Urach – Beginn: 14.30 Uhr – Ende: nach dem Frühstück – Kosten: 330 € Einzelmitglieder; 360 € Nichtmitglieder; 33 € EZ-Zuschlag – Anmeldeschluss: 06.06.2018

Neue Noten

Joachim von Burck: Johannespassion *(1568) für vierstimmigen gemischten Chor. Neufassung von Ralf Klotz – München: Strube, 2017 – € 20,00 – VS 7212*

(pes) Die Idee der Neufassung kam aus der Praxis: Auf der Suche nach einer geeigneten Passionsmusik beschäftigte sich der Kantor der Stadtkirche Biberach Ralf Klotz mit der Johannespassion von Joachim von Burck. Das 450 Jahre alte Werk war schon allein deswegen interessant, weil es die erste durchgehende Passion in deutscher Sprache ist und der Komponist mit keinen Geringeren als Johann Eccard und Johann Sebastian Bach Kantor im sächsischen Mühlhausen war.

Klotz entschloss sich, das klangliche Potential von Burcks Johannespassion zu nutzen und gleichzeitig das Renaissance-Werk für die heutige Konzertpraxis attraktiv zu machen.

Er erweitert die Passion um einen Eingangschor, einen Schlusschor, mehrere Choräle und angehängte Passionsmotetten. Alle Erweiterungen stammen aus Burcks eigener Feder oder der seines Schülers Johann Eccard, so bleibt stilistisch alles in einer Hand.

Klotz geht mit großem Respekt dem durchgehend motettenartig komponierten Original gegenüber vor. Ohne auch nur eine einzige Note der Vorlage zu verändern, „entschleunigt" er vor allem bei den wörtlichen Reden Jesu und der Soliloquenten die Musik durch eingefügte Gliederungen sowie Streckung zu dicht gedrängter Textpassagen, behält jedoch den großen Bogen bei. Manch ungünstige Betonung wird zugunsten der leichteren Singbarkeit bereinigt.

Die Gesamtdauer der Passion liegt nun im Ergebnis bei 33 Minuten, wer die Motetten des Anhangs dazu nimmt, kommt auf eine Konzertdauer von 40 Minuten.

Als Ausgabe erhältlich ist der Klavierauszug VS 7212, eine Orgelcontinuo- und eine Gamben- (Cello)stimme. Die Chorstimmen können von weiteren Instrumenten (Gamben, Blockflöten) mitgespielt werden.

Es braucht schon einen stimmlich geschulten Chor, der mit alter Musik vertraut ist, um die klangliche Wirkung zu wecken, dann aber ist die Passion eine schöne und lohnende Erweiterung des Passionsrepertoires.

Zündorf, Carsten: Gott, der Herr, der Mächtige. *Motette für 4 gemischte Stimmen (SATB) zu Psalm 50 – München: Strube, 2017 – 7 S. – € 1,50 – VS 6824/31*

(rk) Carsten Zündorf wirkt als Kirchenmusikdirektor an St. Marien Osnabrück. Für seine im romantischen Stil gehaltene Motette hat er aus Psalm 50 die Verse 1, 2, 3a, 5, 14, 15 und 23 ausgewählt. Diese Zusammenstellung kann als allgemeine Aufforderung zum Dankopfer im Gottesdienst dargeboten werden. Die Motette ist sauber gearbeitet und für Mendelssohn-erprobte Chöre gut zu bewältigen.

Brahms, Johannes: Fest- und Gedenksprüche *für achtstimmigen gemischten Chor (SATB/SATB), hrsg. von Hubert Hoche – Helmstadt: H.-H.-Musikverlag, 2017 – 26 S. – € 6,90 – TR_HH018*

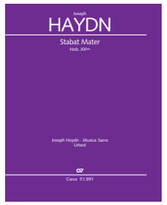
(rk) Um es klar zu sagen: Der Sinn der vorliegenden Ausgabe erschließt sich mir nicht. Beim Carus-Verlag gibt es den identischen Notentext inklusive Vorwort für 3,90 € (Staffelpreise). Bei Breitkopf kostet die Partitur 13,90 €, die Chorpartitur 4,20 €, Möseler verkauft die Partitur für 8,40 €. Die Ausgabe bringt außer den sauber gesetzten Noten nur englische Werbung für andere Ausgaben des Verlags.

Bouzignac, Guillaume: Quatre motets pour le temps de Noël, *hrsg. von Jean-Paul C. Montagnier – Stuttgart: Carus, 2016 – 28 S. – € 22,00 – CV 21.024*

(rk) Guillaume Bouzignac (ca. 1587 bis nach 1643) war ein Reisekantor, dessen Lebensdaten sehr lückenhaft überliefert sind. Das ausführliche Vorwort des Herausgebers beschreibt alle bekannten beruflichen Stationen. Die hier vorliegenden vier weihnachtlichen Motetten wurden vermutlich für die von Bouzignac geleiteten Knabenchöre geschrieben. Thematisch geht es um die Ankündigung von Jesu Geburt („Ave Maria"), den Beginn der Weihnachtsgeschichte Lukas 2 („Dum silientium tenerent omnia" und „Noe(l), pastores") und die Weisen aus dem Morgenland („Stella refulget"). Der lateinische Text ist eng an die biblische Überlieferung angelehnt und aus heutiger Sicht spaßig erweitert: „Gloria in altissimi Deo. Et in terra pax pro papa nostro, pax pro rege nostro, pax pro principe Henrico. Pax haereticis? Non. Sed hominis bonae voluntatis!" (Für alle, die des Lateinischen nicht vollumfänglich mächtig sind: Ehre sei Gott in der Höhe. Und Friede auf Erden unserem Papst, Friede unserem König, Friede dem Prinzen Heinrich. Friede den Häretikern? Nein, aber den Menschen guten Willens!) Die dialogische Struktur des Textes wird in der Musik überzeugend abgebildet. Nr. 1, 3 und 4 sind fünfstimmig, Nr. 2 sechsstimmig komponiert, die Mittelstimme ist eine klassische Hautes-contre-Partie, die wohl für einen Altus gedacht ist. Es handelt sich um im Detail faszinierend eigenständige Musik, die auch heute von agilen Knabenchören oder solistisch besetzten Ensembles musiziert werden kann.

Haydn, Joseph : Stabat Mater *Hob. XXbis, hrsg. von Clemens Harasim – Stuttgart: Carus, 2017 – VI + 114 S. – € 52,00 – CV 51.991*

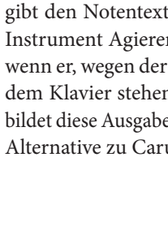
(rk) Haydns „Stabat Mater" zählt meiner Beobachtung nach nicht zu den Top Ten der oratorischen Kompositionen. Das war früher anders, wie das Vorwort des Herausgebers der vorliegenden Neuedition beschreibt. Es handelt sich hier um das erste kirchenmusikalische Werk, das Haydn in Diensten des Fürsten Esterházy schrieb. Durch Hasse in Wien fand es einen bedeutenden Förderer, so dass sich der Ruf seiner Existenz schnell verbreitete. Haydn wählt eine bescheidene Orchesterbesetzung: Außer den Streichern samt Orgel oder Cembalo sind nur zwei Oboen bzw. Englischhörner instrumentiert. Solistisch haben Sopran, Alt, Tenor und Bass schöne ariose Einzelnummern, Sopran und Tenor sogar ein Duett. und das „Virgo virginum praeclara" dürfen sie gar im Quartett einleiten. Der Chor ist in sechs Teilen beschäftigt, die Aufgaben sind überschaubar schwierig, einzig die abschließende Fuge bedarf einer erhöhten Probenintensität. Die Streicher sind ähnlich wie in den Divertimenti beschäftigt, allerdings haben sie die ganzen 60 Minuten, die das Stück laut Partitur dauern soll, zu tun. Eine schöne Erweiterung der Passionsliteratur.



Händel, Georg Friedrich: Orgelwerke, *hrsg. von Siegbert Rampe – Kassel: Bärenreiter, 2016 – IX + 50 S. – € 27,95 – BA 11226*

(rk) Orgelwerke von Händel? Da gab es bislang doch vor allem die Konzerte … Nun – Siegbert Rampe hat keinen sensationellen Fund gemacht, sondern nur die Hallesche Händel-Ausgabe genommen und aus den Tastenbänden die orgelrelevanten Stücke in einem Band vereint. Das sind vor allem 12 Fugen, eine weitere Fuge in E wurde wohl separat behandelt, weil sie zusammen mit einem Voluntary von Johan Stanley überliefert ist. Dazu gibt es noch die Orgelbearbeitung des Chorsatzes „Oh the pleasure oft the plains" aus Acis und Galathea und ein Trio „Jesu, meine Freude" mit der Melodie im Alt. Die Frage der Pedalbehandlung streift der Herausgeber, angehängtes Pedal gab es damals in England vereinzelt, ohne die Füße sind die Fingersätze in manchen Fugen richtig kompliziert, und man bräuchte sehr große Hände, um alle Töne greifen zu können. In der Version A von Fuge V ist in der zweiten Hälfte von Takt 126 die Altstimme vermutlich eine Terz zu tief geraten, das gibt auffallende Oktavparallelen.

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Psalm „Non nobis Domine". „Nicht unserm Namen, Herr" *MWV A 9 op. 31, hrsg. von John Michael Cooper – Kassel: Bärenreiter, 2016 – Part. XXIX + 74 S. – € 34,95 – BA 9079; KA IX + 45 S. – € 8,95 – BA 9079-90*



(rk) Mendelssohns op. 31 erfährt hier eine akribische Neuausgabe, das üppige Vorwort begründet sie. Der wesentliche Unterschied zur Carus-Ausgabe dürfte sein, dass hier der lateinische Text oben steht, bei Carus der deutsche. Mendelssohn hat seinen Psalm, wie in mehreren Briefen bezeugt, auf Latein komponiert und nach einigem Zögern selbst eine deutsche Übersetzung auf Basis der Lutherbibel angefertigt. Der zweite Aspekt ist, dass Herausgeber Cooper, wie auch schon beim 42. Psalm, auf die Bogensetzung und die spezifisch Mendelssohnschen crescendo-decrescendo-Klammern besonderen Wert legt. Das Beispiel aus der Bassarie überzeugt bei entsprechender Ausführung. Cooper stellt auch weitere Gemeinsamkeiten mit Psalm 42 fest und weist nach, dass Mendelssohn diese beiden Werke gerne zusammen aufführte. Die Orchesterbesetzung (doppelte Oboen, Klarinetten, Fagotte und Hörner sowie Streicher) ist bei Psalm 42 um die beiden Flöten und zwei weitere Hörner erweitert. Der vorliegende Klavierauszug, dessen Grundlage Mendelssohn zusammen mit der Übersetzung nach einigem Zögern nachgeliefert hatte, gibt den Notentext für Singende und am Instrument Agierende angenehm wieder, wenn er, wegen der Klammerbindung, auf dem Klavier stehen bleibt. Auf jeden Fall bildet diese Ausgabe eine ernstzunehmende Alternative zu Carus und Breitkopf.

(1) Stegmann, Bernd: Mit Gott reden. *Neue geistliche Lieder – München: Strube, 2016 – Ausgabe für Singstimme und Klavier 32 S. – € 8,00 – VS 6924; Chorausgabe 46 S. – € 6,00 – VS 6924/01; Melodieausgabe 24 S. – € 4,00 – VS 6924/02*

(2) Stegmann, Bernd: Diesseits leben. *37 geistliche Lieder für gemischten Chor, Frauenchor oder Soli und Tasteninstrument – München: Strube, 2017 – 84 S. – € 9,00 – VS 4100*

(adl) Die Liedtexte in (1) verstehen sich als gesungene Gebete, also persönliche Dialoge mit Gott, fast alle vom Komponisten getextet. Die Aufführung ist solistisch oder chorisch möglich, sogar unter Miteinbeziehung der Gemeinde. Die 30 Lieder sind jeweils mit einer gut spielbaren Klavierbegleitung versehen. Etwas unnötig ist die Aufteilung in Chor- und Klavierausgabe. Diese beinhaltet dieselbe Klavierbegleitung und lediglich die Sopranstimme des Chorsatzes. Dafür findet man den Chorrefrain dann wieder nur in der Chorausgabe. Eine gesonderte Melodieausgabe ohne jede Begleitung oder Akkordbezifferungen ist ebenfalls erhältlich.

In der zweiten Liedersammlung für unterschiedliche Besetzungen (2) hat Bernd Stegmann eigene Texte vertont. Die Lieder sind zum Teil liturgisch verwendbar (Kyrie; Ehre sei Gott), oder sie sind anderen kirchlichen Zwecken zugeordnet. Thematisch kreisen sie um das alltägliche Leben und Erleben. Durch die Klavierbegleitung zu den einzelnen Stücken sind diese chorisch oder auch solistisch aufführbar. Die einzelnen Melodien sind nicht ausgesprochen schwierig, so dass sogar die Gemeinde mit einbezogen werden kann und die 37 Lieder als eine Art „Baukastensystem" mit Chor, Soli und Gemeinde den gottesdienstlichen Gesang bereichern möchten.

Wie schön leuchtet der Morgenstern. *16 romantische Choralbearbeitungen für Orgel, hrsg. von Andreas Rockstroh – Bonn: Butz, 2014 – 60 S. – € 16,00 – Butz 2654*

(rk) „Wie schön leuchtet der Morgenstern" scheint eines der Lieder zu sein, zu dem jedermann und -frau mit kompositorischen Ambitionen etwas zur Choralbearbeitungsliteratur für Orgel beitragen möchte. Die Melodie ist halt einfach ein großer Wurf. Zu den 58 Choralbearbeitungen, die meine Orgelnotensammlung bisher enthielt, kommen nun weitere 13 hinzu. Drei der in dem Heft enthaltenen Kompositionen hatte ich schon. Es ist trotz des monothematisch anmutenden Hefttitels eine vielfältige Zusammenstellung geworden. Es gibt kurze (1 S.) und lange (6-9 S.) Bearbeitungen, sie stehen in D-, Es, E- oder F-Dur. Die meisten zitieren die Melodie in rhythmisch egalisiertem 4/4-Takt. Auch die Form ist bei jeder Bearbeitung anders, von der schematisch angelegten „Choralstudie im alten Stil" bis zum Kopfsatz einer Orgelsonate mit langer Molleinführung gibt es viele Varianten.

Womit wir beim Instrument wären, auf dem diese Stücke zur Geltung kommen: Für Herzog, Rinck oder Merkel kommt eine ein- oder zweimanualige Orgel mit grundtönigem Plenum gut hin, manche Stücke leben vom Schwelleffekt, andere rechnen mit einer großen Disposition und Registerschweller.

Das Heft ist nicht ideal gestaltet, der Notensatz ist zwar gut lesbar, aber so unflexibel, dass oft halbe Seiten leer bleiben. Zwei Seiten blieben aus „wendetechnischen Gründen" unbedruckt, eine nicht nachvollziehbare Entscheidung, wenn man dennoch jemand zum Blättern bra ucht oder Substanz weglassen muss, um selber blättern zu können. Ich werde die Stücke in meine Orgelmusikdatei einfügen. Mal sehen, ob ich Verwendung für sie finde.

Hantke, Andreas: „Alles voll" oder „Die guten Wirte von Bethlehem". *Krippenspiel / Weihnachtsmusical – München: Strube, 2017 – 36 S. – € 12,00 – VS 4012*

(adl) In diesem Weihnachtsmusical haben die Wirte die Hauptrollen! Meistens kommt der Wirt in der Weihnachtsgeschichte ja nicht sehr gut weg: Mürrisch und ablehnend muss er sein. Hier sind es gleich sieben Wirte, die sich besprechen und organisieren, lange bevor der Ansturm der Menschen zur Volkszählung Bethlehem überrollt. Und sie schaffen es wirklich, obwohl alles voll ist, Maria und Josef noch unterzubringen.

Das Stück ist so aufgebaut, dass sieben Wirte, drei Hirten, Maria und Josef als die Solorollen (sprechend und singend) besetzt werden. Der Chor singt die Refrains. Die Begleitung übernimmt das Klavier – mit Bass und Gitarre, wenn vorhanden. Der Refrain ist dreistimmig, die Solosänger haben viel Text, aber eingängige und gut singbare Melodien, die sich wiederholen. Die Aufführungsdauer beträgt 30-40 Minuten. Das Stück kann mit seinen Bezügen zum Flüchtlingsthema ganz aktuell sein. Für die Proben sollte man genügend Zeit einplanen.

Bruckner, Anton: Te Deum *WAB 45. Bearbeitung für Soli, Chor, Blechbläserquintett und Orgel von Johannes Ebenbauer – Stuttgart: Carus, 2017 – V + 74 S. – € 80,00 – CV 27.190/50*

(adl) Die vorliegende Bearbeitung von Bruckners „Te Deum" durch Johannes Ebenbauer entstand 2013. Die Idee, das Werk in kleinerer Besetzung aufführbar zu machen, und es so einem großen Benutzerkreis nahe zu bringen, ist gelungen. Der Vokalsatz für Solisten und Chor ist mit dem Originalwerk identisch. Somit können auch Klavierauszug und Chorpartitur des Originals verwendet werden. Die Bläserpartien sind im Wesentlichen an Bruckners Bläsersatz angelehnt, während sich der Orgelpart am originalen Streichersatz orientiert. Für die Orgelstimme sind Registriervorschläge abgedruckt, zur Realisierung der Dynamik bietet sich eine Orgel mit Schweller und Setzeranlage an.

Kiefer, Hans-Martin: B-A-C-H-Rumba und drei weitere Stücke für Orgel – *München: Strube, 2015 – 19 S. – € 9,00 – VS 3376*

(hmb) Hans-Martin Kiefer komponierte die namensgebende „BACH-Rumba" mit der immer wiederkehrenden Tonfolge B-A-C-H und einer sich daraus fortspinnenden Tonfolge, die von Rumba-Pattern begleitet wird. „Mighty Fingers" ist ein an Geläufigkeitsübungen (Untertitel „Tastenspiel") erinnerndes Stück mit im Sextabstand schwirrenden Sechzehntel-Ketten für beide Hände und absteigenden Terzen (Doppeltöne) im Pedal. Das folgende choralgebundene Werk „Such, wer da will, ein ander Ziel" nimmt die ersten vier Töne der Melodie als perkussives Perpetuum mobile in die linke Hand, legt ein Kontrasubjekt im Pedal darunter und spannt die Melodie als Solo in der rechten Hand darüber. Die abschließende Rumba in c-Moll entnimmt ihr Tonmaterial aus einem „klassischen" Motiv, das auch ein Fugenthema sein könnte und entwickelt daraus ein bluesig-poppiges Werk.

Im Vorwort beschreibt Kiefer die Anforderungen an die Orgel und damit auch an den Interpreten: „[…] direkte Ansprache der Pfeifen, eine zuverlässige Mechanik, die Vielzahl der klanglichen Möglichkeiten, das gleichzeitige Spielen der verschiedenen Sections (Solo – begleitende Voicings – Bass) […] Bigband-Arrangement, ein percussives Rock-Pattern […]." „Schnelle" Finger wären auch gut …

Neue Tonträger

Karg-Elert, Sigfrid: The Complete Organ Works, *Vol. 14 – Stefan Engels an der Link-Gaida-Orgel (1910/2014) in der Pauluskirche Ulm – Bedfordshire: Priory, 2017 – CD – € 19,99 – priory 7366294*

(sl) Wenn ich für gewöhnlich zu Hause in einer freien Minute einfach so eine CD einlege zum Hören und Genießen, dann ist es in der Regel keine Kirchenmusik, auf gar keinen Fall aber ist es Orgelmusik. Dazu gehe ich lieber ins Konzert. Die Gründe dafür sind vielfältig: Es fehlt die große Akustik, viele Orgelaufnahmen sind schlecht aufgenommen und geben den Raumeindruck oder die Klarheit des Klangs nur unzureichend wieder, oder es ist langweilig gespielt und, und, und …

Und nun gibt es diese CD. Ich habe sie gehört ohne Unterbrechung, ohne wegzuzappen; ich war gefesselt von der ersten bis zur letzten Minute. Mit einem fulminanten Spieler, der eine der schönsten und (gerade auch durch die jüngst abgeschlossene Restaurierung) besten romantischen Orgeln der Welt mit für Karg-Elerts Musik kongenial ausgestatteten Klängen spielt, und einem Tonmeister, dem es gelingt, die schwierigen akustischen Verhältnisse in einer so großen Kirche so vorzüglich einzufangen, da haben sich zwei gesucht und gefunden.

Man leidet als Hörer weder unter zu wenig noch unter zuviel Hall, das Klangbild ist nicht verwaschen, sondern kommt mit der Filigranheit einer Tuschezeichnung daher, die den Notentext bis ins kleinste Äderchen hinein wiedergibt. Dem Organisten Stefan Engels und seinem Label Priory ist mit dieser CD ein Meisterwerk gelungen an einer Orgel hier im Württembergischen: der Link-Gaida-Orgel in der Pauluskirche Ulm. Wer von Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, hat denn eigentlich gewusst, dass wir hier im Ländle ein solches Kleinod an einer großen romantisch-sinfonischen Orgel stehen haben?

Für ihren Repertoire-Wert wird die Platte bestimmt keinen Preis bekommen. Die dargebotenen Orgelwerke von Sigfrid Karg-Elert sind zwei absolute Mainstream-Renner des Komponisten: Seine schon impressionistisch anmutenden „Seven pastels from the Lake of Constance" op. 96 sind in ihrem Farb-, Nuancen- und Einfallsreichtum ganz großes Kino im Bereich romantischer Orgelmusik, und auch seine Sinfonie op. 143, eines seiner bedeutendsten Spätwerke, wird seit ihrer erstaunlich späten Erstveröffentlichung 1987 von den Romantikspezialisten viel gespielt. Mit schlafwandlerischer Sicherheit spielt Engels schwierigste Passagen scheinbar mühelos. Alle Umregistrierungen greifen organisch ins musikalische Geschehen ein und lassen vor dem staunenden Hörer alles wie ein großes Orchester wirken – fantastisch! Für Freunde der deutschen Orgelromantik ist diese Platte genauso ein Muss wir für diejenigen, die sich für den Württembergischen Orgelbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts interessieren! In beiderlei Hinsicht auf jeden Fall eine Referenz-Aufnahme, die ihresgleichen sucht.

(1) Johann Gottfried Müthel: Complete Fantasies, Choral Preludes. *Léon Berben, Franciscus-Volckland-Orgel der evangelischen Sankt-Lukas-Kirche Mühlberg. Witten, Aeolus 2017 – CD – € 18,99 – AE-11131*

(2) Johann Gottfried Müthel, Complete Organ Music. *Matteo Venturini an drei Orgeln von Glauco Ghilardi in Larciano, Lucca und Pistoia. – Köln: Brillant Classics 2015 – CD – € 6,99 – Brillant Classics 95013*

(dl) Bei meiner Suche nach praktikabler Orgelmusik für den sonntäglichen Gebrauch und für Konzerte stieß ich auf eine neue Aufnahme der Orgelwerke von Johann Gottfried Müthel (1728-1788). Müthel war der letzte Schüler Johann Sebastian Bachs, als dieser schon erblindet war. Sein Orgelwerk steht stilistisch zwischen Spätbarock und dem Zeitalter der Empfindsamkeit; er ist am ehesten zu vergleichen mit Carl Philipp Emanuel Bach, bei dem er ebenfalls Studien trieb und mit dem ihn eine lebenslange Brieffreundschaft verband. Das Orgelwerk des Komponisten ist schmal und passt auf eine CD. Allerdings wird der Umfang seines Oeuvres verschieden beurteilt; das ist bedingt durch die Skizzenhaftigkeit mancher Manuskripte.

Die Neuaufnahme (1) wird auf einer historischen Orgel von Franciscus Volckland (1729) und Ernst Friedrich Hesse (1823) eingespielt; Organist ist Léon Berben, der auch als Cembalist verschiedentlich hervorgetreten ist. Eine erste Hörprobe irritiert recht stark. Die Fantasie Es-Dur erklingt stockend, ja, geradezu stolpernd, musikalischer Fluss stellt sich kaum ein. Ein Blick in die Noten zeigt, dass diese Spielweise durch das Notenbild nicht unterstützt wird. Auch kann sie nicht etwa durch mangelnde Fähigkeiten des Organisten hervorgerufen worden sein; Léon Berben ist absolut in der Lage, auch höchste organistische Ansprüche zu befriedigen. Es handelt sich offenbar um die Anwendung barocker Artikulationsweisen etwa nach Taktschwerpunkten und vielleicht um altertümliche Fingersätze. Das führt zu einer Art Überartikulation, die es schwermacht, die Musik Müthels in ihren Qualitäten zu würdigen.

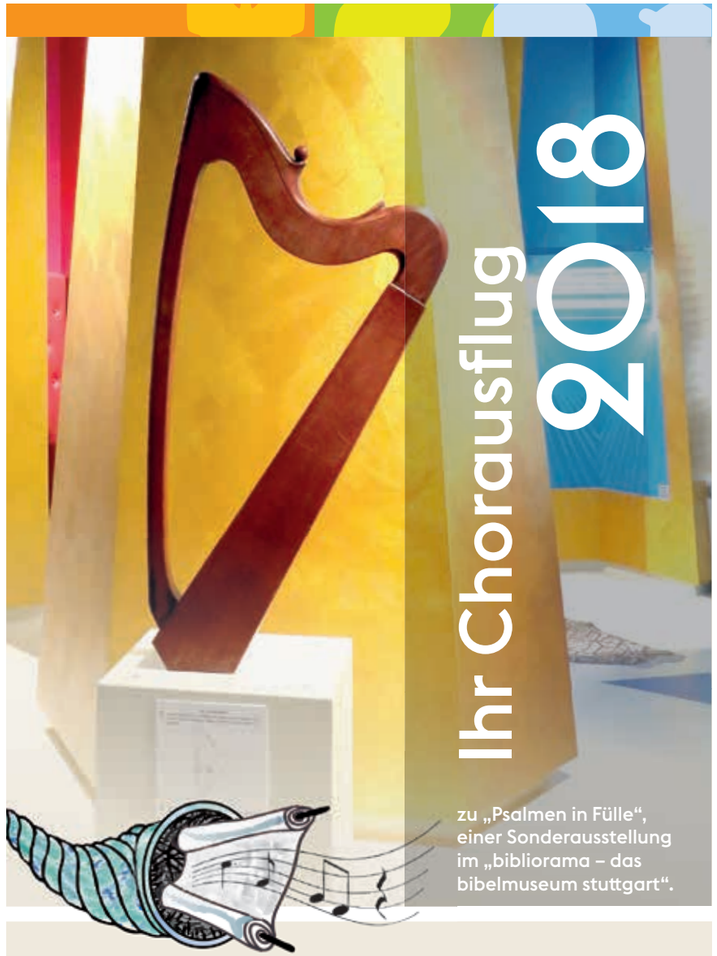
Meine Recherche ergab, dass zwei Jahre früher eine Konkurrenzaufnahme (2) entstanden ist, und zwar durch Matteo Venturini, der im Jahre 2013 durch eine verdienstvolle Aufnahme von Werken des Danziger Organisten Daniel Magnus Gronau aufgefallen ist. Venturini spielt drei moderne italienische Orgeln von

Glauco Ghilardi aus den Jahren 2005, 2006 und 2007. Er interpretiert die Fantasie Es-Dur in einem völlig anderen Klanggewand. Bevorzugt Berben eine helle, aliquotenreiche Registrierung, setzt Venturini auf grundtönige Stimmen – leider verschweigen beide Beihefte die Registrierung der einzelnen Stücke. Auch Venturini kennt sehr wohl die Gepflogenheiten einer historisch informierten Aufführungspraxis; jedoch ist bei ihm die Artikulation überzeugend eingebunden in den musikalischen Fluss.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Fugenfantasie C-Dur, die jedes Orgelkonzert mit einem Höhepunkt versehen würde. Auch hier ist bei Venturini die Registrierung grundtöniger, auch hier ergibt sich ein zwangloseres Fließen der Musik. Betont Berben mehr, wie zerklüftet die Komposition ist, legt Venturini mehr Wert auf klangliche Geschlossenheit. Noch deutlicher als Berben stellt Venturini heraus, dass die Komposition bereits zur Frühklassik gehört. Ähnlich stellt sich die Situation bei den anderen Fantasien dar.

Die Choralbearbeitungen sind zum Teil so kurz, dass sie gut den Gemeindegesang einleiten können. Technisch sind sie wenig anspruchsvoll. Ausnahme für beides ist „Herzlich thut mich verlangen“. Klanglich überschreiten sie hin und wieder den Kanon barocker Akkordbildung, ohne dabei dezidiert frühklassisch zu wirken. Die Choralvariationen über „Jesu meine Freude“ erfordern eine virtuose Beherrschung des Pedals. „Was mein Gott will, dass g'scheh allzeit“ baut sich auf eine Art „walking bass“ auf und weist bereits auf die Werke Lefébure-Welys voraus.

Für Organisten und Freunde der Orgelmusik enthalten die CDs von Berben und Venturini interessante, weithin unbekannte Kompositionen des letzten Bach-Schülers auf der Schwelle zur Klassik. Berben betont mehr die barocke Herkunft des Komponisten, während Venturini eher das Zukunftsweisende dieser Musik herausstellt. Berben hat den Vorzug, eine historische Orgel zu verwenden, während Venturini musikalisch überzeugender wirkt.



Vom 4. Mai bis 11. November 2018 laden wir Chöre jeden Alters ein, das „bibliorama“ und die Sonderausstellung zu besuchen.

Informativ, assoziativ und aktiv können Sie die Vielfalt und Tiefgründigkeit der Psalmen lesen, hören, erfahren und singen. **Freie Terminwahl möglich (Tel. Claudia Koch 0711 / 7181274).**

Das „bibliorama“-Team freut sich auf Sie.

bibliorama –
das bibelmuseum stuttgart

Herzliche Einladung zur Vernissage „Psalmen in Fülle“ am Freitagabend, 4. Mai 2018 ab 18 Uhr.

Dem Anspruch des bibliorama entsprechend nimmt die Ausstellung ihren Ausgangspunkt in biblischen Zeiten und spannt einen Bogen ins Heute.

Wie in der ständigen Exposition kann man sich aktiv in die Präsentation einbringen. Sowohl Einzelbesucher jeden Alters als auch Gruppen finden ein breites Angebot an Aktivitäten vor. Zahlreiche Sonderveranstaltungen bereichern die Ausstellung zusätzlich. In der Schau selbst geht es um die Geschichte und die Wirkung der Psalmen auf Kunst, Musik und Liturgie – und um die Gläubigen, die sich seit Jahrtausenden den Worten der Psalmen im Gebet anschließen.

bibliorama –
das bibelmuseum stuttgart

Hochschule für Kirchenmusik Tübingen

An der Hochschule für Kirchenmusik Tübingen der Ev. Landeskirche Württemberg sind zum Wintersemester 2018/19

2 Lehraufträge für Chorleitung

(Unterrichtsumfänge **ca. 4-8 Semesterwochenstunden,** einer davon mit Schwerpunkt Jazz/Pop/Gospel)

zu besetzen.

Gesucht werden Chordirigentenpersönlichkeiten mit abgeschlossenem Musikhochschulstudium (z. B. Chordirigieren, Schulmusik, Kirchenmusik bzw. Jazz-/Pop-Studium), die über Lehrerfahrung, wenn möglich im Hochschulbereich, verfügen, ferner über ausgewiesene künstlerische Erfahrung in der Leitung von Chören sowie über eine große stilistische Bandbreite.

Details zu den Ausschreibungen finden Sie unter: www.kirchenmusikhochschule.de/infothek/stellenangebote/

Bewerbungsfrist: 4. Mai 2018
Vorstellungen: 5. bzw. 19. Juni

Detaillierte Auskünfte erteilt gerne Rektor Prof. Christian Fischer, Tel: 07071/ 925-997, Mail: rektorat@kirchenmusikhochschule.de.

Die **Evangelische Kirchengemeinde Uhingen** sucht **ab sofort**

eine Organistin / einen Organisten

Es handelt sich um eine unbefristete C-Kirchenmusikstelle mit 7,6 Wochenstunden

Wir suchen Sie für Organistendienst im sonntäglichen Doppeldienst in der historischen und zentralen Uhinger Cäcilienkirche (zweimanualige mechanische Weigle-Orgel von 1956, 19 Register mit Koppeln, ohne Spielhilfen) sowie in der Auferstehungskirche Sparwiesen (zweimanualige elektronische Ahlborn-Orgel, 46 Register, Spielhilfen).
Ebenso gelegentlich Organistendienste in den anderen Kirchen der Gemeinde: Christuskirche Holzhausen, Paulus-kirche Diegelsberg und Dorfkirche Baiereck (überall Pfeifenorgeln).
Planung der Organistendienste für alle Kirchen der Kirchengemeinde zusammen mit dem zuständigen Pfarramt.
Gestaltung oder Organisation eines jährlichen Orgelkonzerts (Cäcilie: Patronin der Kirchenmusik).
Da die Uhinger Cäcilienkirche 2019 ihr 500-Jahr-Jubiläum feiert, wird sie ab Sommer 2018 grundlegend renoviert.

Für diese Aufgaben wünschen wir uns eine Kirchenmusikerin / einen Kirchenmusiker mit C-Kirchenmusikprüfung. Ihre Anstellung und Vergütung erfolgt entsprechend der Kirchlichen Anstellungsordnung (analog TVÖD) und Ihrer persönlichen Qualifikation. Sie erhalten auch eine zusätzliche Altersvorsorge über die ZVK.

Wir sind eine große Kirchengemeinde zwischen Stadt und Land (4 Dörfer) mit drei Pfarrstellen und einer Diakonin (50%), 6 km von Göppingen und 35 km von Stuttgart entfernt im „Unteren Filstal“ gelegen, direkt an der B 10; Bahnstation.
Ausgesprochen reich ist die Vielfalt unserer Gottesdienstformen („Besondere Sonntage“). Ein offenes Gemeindeleben, viele kreative Möglichkeiten der Zusammenarbeit und ein verlässliches Miteinander warten auf Sie. In der Kirchenmusik bei uns aktiv sind weitere angestellte (Kirchenchor, Gospelchor, Jugendchor, Chörle) und ehrenamtliche (Singkreis Holzhausen und Posaunenchor des CVJM Uhingen) Chorleiter/-innen.

Bei **Rückfragen** wenden Sie sich bitte **so bald wie möglich** an Pfarrer Joachim Klein,
Tel.: 07161/9344094, E-Mail: pfarramt.uhingen-sued@elkw.de
Informationen auch auf unserer ökumenischen Internetseite: www.kirche-uhingen.de

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

Evangelisches Pfarramt Uhingen Süd, Helfensteinstr. 1, 73066 Uhingen, E-Mail: pfarramt.uhingen-sued@elkw.de

Die **Evangelische Kirchengemeinde Ludwigsburg-Neckarweihingen** sucht zum 01.07.2018

eine(n) Organisten/Organistin und eine(n) Chorleiter/in (C-Stelle).

Die beiden Dienstaufträge können auch gemeinsam wahrgenommen werden.

Zu den Aufgaben des Organisten/der Organistin gehören:

Orgeldienste bei den Sonn- und Feiertagsgottesdiensten sowie bei Hochzeiten und Schulgottesdiensten. Erstellen des Orgelplanes unter Mitwirkung des geschäftsführenden Pfarramts.

Der **evangelische Kirchenchor** besteht z. Zt. aus 27 Sängerinnen und Sängern. Er wirkt regelmäßig bei der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste mit. Im Herbst findet eine geistliche Abendmusik statt. Die wöchentlichen Proben sind donnerstags ab 20 Uhr im Gemeindehaus. Ein Flügel ist vorhanden.

Die dienstliche Inanspruchnahme **des Orgeldienstes** beträgt **2,10 Wochenstunden**. Die 2,10 Stunden pro Woche entsprechen einem Stellenumfang von 50%, d. h., in der Regel sind zwei bis drei Gottesdienste monatlich zu spielen.

Die **Chorleitung** umfasst **4,04 Wochenstunden**.

Anstellung und Vergütung erfolgen nach kirchlicher Anstellungsordnung (entsprechend TVöD).

Die **Laurentiuskirche** (1468) ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus) gut zu erreichen. Sie verfügt über 300 Sitzplätze. Die Kirchengemeinde hat 2.500 Gemeindeglieder. Sie ist sowohl klassischer Kirchenmusik als auch neuer Musik gegenüber aufgeschlossen.

Die **Mühleisen-Orgel** (II+P/19) ist 2003 neu gebaut worden. Ein E-Piano ist vorhanden.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an das:

Evang. Pfarramt, Pfarrer Olaf Digel
Pfarrstr. 11, 71642 Ludwigsburg
Tel. 07141/58606, Mail: pfarramt.neckarweihingen@elkw.de

An der

Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eine Dozentenstelle im akademischen Mittelbau für Orgel-Improvisation und Liturgisches Orgelspiel (40 %)

in den Studiengängen Bachelor und Master Kirchenmusik (ev. und kath.), Bachelor und Master Orgel, historische Tasteninstrumente sowie Master Orgel-Improvisation

mit einem Deputat von derzeit 10 Semesterwochenstunden
und einer Vergütung nach dem TV-L (Länder) je nach Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen entsprechend den Entgeltgruppen 12/13

zu besetzen.

Gesucht wird eine herausragende Künstlerpersönlichkeit mit internationaler Konzerterfahrung auf dem Gebiet der Orgelimprovisation und umfangreicher Erfahrung im gottesdienstlichen Orgelspiel, vorzugsweise der Evangelischen Kirche.

Pädagogische Eignung und Unterrichtserfahrung von Grundlagen bis zur konzertanten Improvisation großer Formen werden vorausgesetzt.

Die Hochschule ist bestrebt, den Anteil der Frauen im wissenschaftlich / künstlerischen Lehrbereich zu erhöhen, und deshalb besonders an Bewerbungen von Frauen interessiert.

Schwerbehinderte und Gleichgestellte nach dem Schwerbehindertengesetz werden bei entsprechender Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen werden **bis zum 8. April 2018** erbeten an:

Rektorin der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart,
Urbanstraße 25, 70182 Stuttgart, Tel.: 0711/212-4631, Fax: 0711/212-4632.

Bitte senden Sie nur Kopien, da die Unterlagen nicht zurückgeschickt werden können.

In der Evangelischen Kirchengemeinde Bissingen/Enz ist die

hauptberufliche G1-Kirchenmusiker/innenstelle (80%)

zum 1. Januar 2019 neu zu besetzen.

Die Kirchengemeinde Bissingen/Enz hat 4.770 Gemeindeglieder mit derzeit 2,3 Pfarrstellen.

Zur Gemeinde gehören zwei Kirchen: die kunstgeschichtlich bedeutende Kilianskirche, erbaut Anfang des 16. Jahrhunderts (310 Sitzplätze) und die 1969 eingeweihte Martin-Luther-Kirche (150/300 Sitzplätze). Mehr Infos unter www.evangelische-kirchengemeinde-bissingen.de.

Folgende Instrumente stehen zur Verfügung:

- Orgel in der Kilianskirche (Vier, Bj. 1988; 2 Manuale/ Koppelmanual / 21 Reg.)
- Orgel in der Martin-Luther-Kirche (Steirer-Stahl, Bj.1969; II / 13)
- Schimmel-Flügel (2004) im Kilianshaus
- Schiedmayer-Klavier im Martin-Luther-Gemeindezentrum
- Digital-Piano

Die Stadt Bietigheim-Bissingen (1975 entstanden durch den Zusammenschluss der Gemeinden Bietigheim und Bissingen) hat derzeit rund 43.000 Einwohner. Die Stadt besitzt durch das landschaftlich reizvolle Umfeld und dank der überdurchschnittlich guten Infrastruktur einen hohen Wohn- und Freizeitwert.

Alle Schularten am Ort. Mehr Infos unter www.bietigheim-bissingen.de.

Die Aufgaben in der Kirchengemeinde umfassen:

- Orgeldienst bei den Gottesdiensten (in der Regel Doppeldienste) und Trauungen.
- Musikalische Gestaltung von Gemeindeveranstaltungen.
- Leitung der Kantorei (30 SängerInnen, jährlich 2 Konzerte).
- Leitung von Vocal Chords – Junge Kantorei (34 SängerInnen, jährlich 1 - 2 Konzerte).
- Leitung des Kinderchors (12 Kinder, jährlich 1 - 2 Singspiele/Kindermusicals)
- Konzertveranstaltungen

Die Kirchenmusik hat in der Evangelischen Kirchengemeinde Bissingen/Enz einen hohen Stellenwert und eine große Wertschätzung. Die Gemeinde wünscht sich eine Kirchenmusikerin / einen Kirchenmusiker mit Kreativität, pädagogischem Geschick und Freude an der Gemeindearbeit. **Die Gemeinde ist offen für Ideen des neuen Stelleninhabers/der Stelleninhaberin.**

Der „Freundeskreis Kirchenmusik“ unterstützt die kirchenmusikalische Arbeit.

Auskünfte

erteilen Eva-Maria Freudenreich (geschäftsführende Pfarrerin, Tel. 07142/3901), Achim Schön (1. Vorsitzender des Kirchengemeinderats, Tel. 0160/7030102) und Bezirkskantor Tobias Horn (Tel. 07143/805031).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erbitten wir bis zum 31.05.2018 an das Pfarramt der Kilianskirche, Kirchstr. 9, 74321 Bietigheim-Bissingen.

Das Stellenbesetzungsverfahren findet im Juli statt.

Die Anstellung erfolgt nach der Kirchlichen Anstellungsordnung (KAO). Es sind ein abgeschlossenes Kirchenmusikstudium und die Anstellungsfähigkeit in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Praktikumsjahr oder fünfjährige Berufserfahrung) erforderlich.

Bei der Beschaffung einer Wohnung wird die Kirchengemeinde behilflich sein.

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE BISSINGEN / ENZ

VERBAND EVANGELISCHE KIRCHENMUSIK IN WÜRTTEMBERG

Anzeigenschluss Heft 3/2018

15. April 2018

Erscheinungszeitraum
1. Juni bis 31. Juli 2018

Alte elektronische Orgel, 3 Manuale und Pedal, 84 Register an Selbstabholer billig abzugeben. Tel. (07062)22772.

Die Evangelische Kirchengemeinde Calw Wimberg/Alzenberg sucht zum 1. August 2018 oder später

eine/n Chorleiter/in und eine/n Organist/in

Chorleitung (4,4 WoStd) und Organistendienst (4,6 WoStd) können gemeinsam oder auch je für sich besetzt werden.

Die Vergütung erfolgt nach TVöD/KAO.

Wir bieten einen kleinen, aber engagierten Chor, der etwa zweimonatlich im Gottesdienst singt und einmal jährlich einen besonderen musikalischen Gottesdienst oder ein Konzert gestaltet. Unser Wunsch ist, dass der Chor das Singen der Gemeinde unterstützt und auch mithilft, neue Lieder in der Gemeinde einzuführen (ggf. mit Begleitung am Klavier).

Neben dem Kirchenchor gibt es ein kleines Sing-Team in unserem Zweitgottesdienst, das sich über gelegentliche Unterstützung freut.

Unsere Orgel ist zweimanualig und hat 14 Register II/P, elektrische Traktur; sie wurde 2017 überholt und neu intoniert. Der Spieltisch ist auf der Empore, die Orgelpfeifen befinden sich an der Wand neben dem Chorraum. Außerdem stehen ein Klavier und ein E-Piano zur Verfügung.

Wir suchen eine/n Organist/in der/die die Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen musikalisch gestaltet und das Singen der Gemeinde begleitet. Etwa einmal monatlich ist Doppeldienst in beiden Teilorten.

Wir wünschen uns eine aufgeschlossene und kommunikative Persönlichkeit, die außer der klassischen Chor- und Orgelliteratur auch für neues Liedgut offen ist.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (bis 30. April) und ein Vorspiel bzw. Probedirigat.

Evang. Pfarramt der Bergkirche, Pfarrer Walter Hummel, Ostlandstr. 25, 75365 Calw-Wimberg, Tel. 07051/51187; E-Mail: walter.hummel@elkw.de

Die erste Adresse für Ihre Hausorgel

G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Jederzeit üben und musizieren – auf einer modernen Digitalorgel

Kaum ein namhafter Organist kann und möchte heute noch auf das Üben zu Hause verzichten. In unseren Ausstellungen zeigen wir Ihnen die interessantesten Digitalorgeln aus dem riesigen Spektrum namhafter Hersteller. Setzen Sie bei der Wahl Ihrer Hausorgel, einer Kirchen- oder Friedhofsorgel auf die Erfahrung des Marktführers.

Besuchen Sie eine unserer Ausstellungen in Kassel, Hamburg, Köln oder Augsburg.

www.kisselbach.de

G. Kisselbach Kirchenorgeln
Tel. 05 61/9 48 85-0
info@kisselbach.de

Stammhaus Kassel
Lindenallee 9–11
D-34225 Baunatal

Filiale Nord
Steinschanze 4–6
D-20457 Hamburg

Filiale West
Aachener Straße 524–528
D-50933 Köln

Filiale Süd
Aindlinger Straße 9½
D-86167 Augsburg

Funkelnagelneu
topaktuell, druckfrisch
Soeben erschienen!

Karl-Peter Chilla (Hrsg.)
Allegro light II
Leicht spielbare Stücke aus Barock, Klassik und Traditional-Pop. 56 S.
VS 3485. € 14,50
Der Titel Allegro (rasch, fröhlich) verbindet sich hier – mit dem Untertitel light – mit sehr leicht darstellbaren und gut wirkenden, kurzen bis mittellangen Stücken für Gottesdienst und Konzert. Die schnellen Noten liegen spieltechnisch so angenehm, dass Stücke wie die „Fuge g-Moll“ von J.S. Bach, das „Präludium G-Dur“ von C. Homilius oder das „Allegro Offertorio“ von D. Zipoli auch ohne virtuose Fähigkeiten gut ausgeführt werden können. Und der für die beliebten, von Karl-Peter Chilla herausgegebenen Orgelausgaben obligatorische „Traditional-Pop“ stammt dieses Mal aus seiner eigenen Feder – ein echtes Organisten-Highlight!

Gunther Martin Göttsche
Chorbuch Jerusalem
35 Liedsätze, Kanons und Bearbeitungen für gem. Chor. 84 S.
VS 6996. € 8,- ***(ab 10 Expl. € 7,-)***
Die Sätze des Chorbuches hat der Komponist während seiner Zeit als Kantor der deutschen Erlöserkirche in Jerusalem (2013-18) für den gottesdienstlichen Gebrauch geschrieben, wobei hier neben vielen eigenen neuen Sätzen auch überarbeitete ältere und auch einige Bearbeitungen von Werken alter Meister zu finden sind, die von der 2- bis zur 8-Stimmigkeit reichen, was die Aufführungsmöglichkeiten von Auslandsgemeinden mit sich ständig ändernden Chorstärken berücksichtigt. Fast alle Sätze haben einen begleitenden Orgelpart, der nach Belieben hinzugefügt werden kann, bei vielen Sätzen gibt es Oberstimmen oder Instrumentalparts, die man erklingen lassen kann.

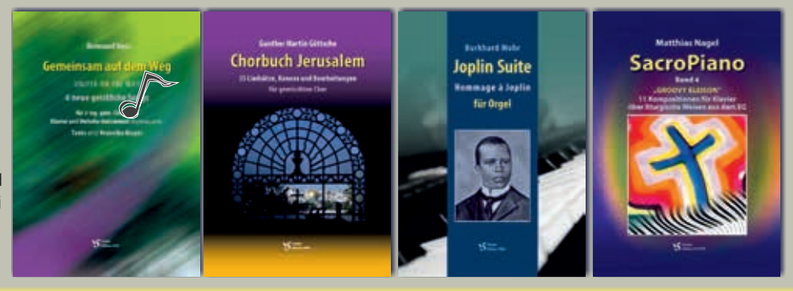
Reimund Hess
Gemeinsam auf dem Weg – United on the way
6 neue geistliche Songs für 3-stg. gem. Chor (SAM), Klavier, Melodie-Instrument, Rhythmus (ad lib.).Texte (dt/e): Veronika Krayer. 28 S. **VS 4103. € 12,-**
(Chorpart und Instr.-Stimmen einzeln erhältlich)
Leicht auszuführen, sind die geistlichen Songs für festlich-frohe Anlässe und ernstere Ereignisse im Bereich des Gemeindelebens, also bei Veranstaltungen, Feiern, Tagungen, Gottesdiensten, auch in TV/Hörfunk, konzipiert. Ihre Texte sind in Deutsch und Englisch, die Ausführung nur mit Chor und Klavier bei fehlender instrumentaler Melodiestimme nicht weniger klangvoll als die vom Komponisten gedachte Besetzung bzw. Begleitung.

Fritz Jeßler
Der Kirchenchor – einfach schön
3- und 4-stg. gem. Chorsätze, Motetten, Kanons für das Kirchenjahr a cappella, hrsg. von Astrid Jeßler-Wernz. 64 S.
VS 6951. € 7,- ***(ab 10 Expl. € 6,-)***
Das kompositorische Schaffen von Fritz Jeßler (1924–2015) umfasst ein großes Repertoire an Chormusik, das aus seiner jahrzehntelangen Chorleitertätigkeit heraus entstanden ist. Die Melodien und Sätze zeichnen sich durch klangvolle Schönheit und gute Sangbarkeit aus. Einige seiner Kompositionen sind nun hier in einem Heft zusammengefasst, das fast alle Gelegenheiten im Kirchenjahr, in denen ein Kirchenchor zum Einsatz kommen kann, abdecken soll.

Christiane Michel-Ostertun
Romantische Begleitsätze zum EG
für Orgel oder Klavier. Ringbindung, 132 S. **VS 3486. € 25,-**
Die Sammlung enthält zu allen Melodien des EG, die vor oder während der Romantik komponiert wurden, einen Satz in romantischer Tonsprache. Wenn von Mendelssohn, Brahms, Reger oder anderen Komponisten aus dieser Zeit geeignete Sätze vorlagen, wurden diese für die Gemeindebegleitung bearbeitet. Alle Sätze sind sowohl mit Pedal als auch manualiter ausführbar.

Burkhard Mohr
Joplin Suite
Hommage à Scott Joplin für Orgel. 12 S. **VS 3286. € 6,–**
Die Joplin Suite ist eine freie Hommage an Scott Joplin und die durch ihn vermittelte Musizierfreude. Die Textur ist eher robust, denn bei Hochzeiten und anderen Gelegenheiten, wo es etwas Temperamentvolles und Fröhliches geben soll, spielt man oft an fremden Instrumenten und braucht etwas, das unkompliziert läuft. Daher der eher moderate Schwierigkeitsgrad. Als Kontrast sind die beiden mittleren Sätze für die leiseren Töne gedacht

Matthias Nagel
SacroPiano- Band IV
„GROOVY ELEISON“ - 11 Kompositionen für Klavier über liturgische Weisen aus dem EG. ?? S. **VS 5137/04. € 9,-**
Mit dem 4. Band der beliebten Reihe „SacroPiano“ wagt Matthias Nagel den Versuch, eigenständige, kürzere Klavierwerke zu den bekannten liturgischen Stücken aus dem EG zu schreiben. Die Stücke wollen - obwohl groovig angelegt - nicht primär „Crossover“-Musik, sondern vollwertige Neukompositionen mit liturgischem Kernthema sein.



Strube Verlag GmbH ❍ Pettenkoferstr. 24 ❍ 80336 München
Tel. 089/54 42 66-11 ❍ Fax -30 ❍ E-Mail: info@strube.de
Alle Noten auch im Online-Shop erhältlich: www.strube.de

Bach *vocal*

Das geistliche Vokalwerk
Gesamtedition in 23 Bänden

Stuttgarter Bach-Ausgaben
Urtext im Dienste historisch informierter Aufführungspraxis

Sämtliche geistliche Vokalwerke von J. S. Bach sind bei Carus zum Abschluss des Editionsprojekts Bach *vocal* in einer hochwertigen Gesamtedition (Partituren) erschienen, herausgegeben von Ulrich Leisinger und Uwe Wolf in Zusammenarbeit mit dem Bach-Archiv Leipzig.

- Zum Studium und zur Aufführung: Verlässlicher Urtext der Stuttgarter Bach-Ausgabe
- Lesefreundliches Format, auch zum Dirigieren geeignet (19 x 27 cm, Klavierauszugsformat)
- Vollständiges Aufführungsmaterial zu allen Werken erhältlich: Partitur, Studienpartitur, Klavierauszug, Chorpartitur und Orchesterstimmen

J. S. Bach: Das geistliche Vokalwerk
Gesamtedition in 23 Bänden
Carus 31.500
ISBN 978-3-89948-292-8 | ISMN M-007-18636-4

Kantaten und Motetten (2 Schuber)
Messen, Passionen und Oratorien (1 Schuber)

Einführungspreis	Ladenverkaufspreis
gültig bis 30.6.2018	ab 1.7.2018
629 €	769 €

www.carus-verlag.com/komponisten/bach

Carus

Evangelische Kirchenmusik
in Württemberg e.V.
Gerokstraße 19
70184 Stuttgart

Lustig ging‘s zu auf dem Verbandsfest in der KünkeleMühle